

BUILDING UP SOCIAL SOLIDARITY ECONOMY

BUSSE
building up social & solidarity economy

deutsche Fassung

Solidarische Ökonomien aufbauen

Diese Broschüre wurde 2020 (englisch) bzw. 2021 (deutsch) als Teil des internationalen Projekts „Building Up Social Solidarity Economy“ veröffentlicht, von der Europäischen Union im Rahmen des Erasmus+Programms finanziert und von folgenden Projektpartner*innen durchgeführt:

Ekumenická akademie (Ökumenische Akademie Prag), <https://ekumakad.cz/>
Stowarzyszenie Kooperatywa Spożywcza "Dobrze", <https://dobrze.waw.pl/english/>
Utopia, www.utopia.sk
Katholische Sozialakademie Österreichs, www.ksoe.at
RIPESS Europe, www.ripess.eu

Autor*innen der englischen Ausgabe: **Nina Józefina Bąk, Markus Blümel, Wojtek Mejor, Jason Nardi, Maroš Prčina, Eva Riečanská, Karolína Silná, Dražen Šimleša, Peter Vittek**

Die Autor*innen möchten **Elena Tzamouranou, Luca Asperius, Vera Gjokaj, Isa Álvarez and Judith Hitchman** für die Durchsicht der Texte und für Ihr Feedback zum Inhalt danken.

Korrektur der englischen Version: **Judith Hitchman**

Grafikdesign: **Wojtek Mejor**

Übersetzung und Adaptierung für den deutschsprachigen Raum: **Markus Blümel**

Grafische Gestaltung der deutschsprachigen Version: **Konstanze Pichler**

Lektorat der deutschsprachigen Fassung: **Günter Klingenbrunner**

Publisher: **RIPESS Europe**, rue du Moulin 1, 3801 Schiffflange, Luxembourg

Published: 2021

ISBN 978-2-9199651-2-0



Alle Fotos und Darstellungen in dieser Publikation stehen im Eigentum der oben genannten Organisationen außer anders angegeben. Diese Broschüre wurde unter der Creative Commons Lizenz veröffentlicht: Namensnennung – Nichtkommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Österreich



Erasmus+

The project is implemented with the support of the Erasmus+ programme of the European Union. The European Commission's support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents, which reflect the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

INHALT

Solidarische Ökonomien aufbauen – Einführung	2
Solidarische Ökonomien in Zentral- und Osteuropa aufbauen . 6	
Starting up - Anfangen.	14
Von guten Beispielen Anderer lernen	15
Selbstorganisation: Demokratische Steuerung und gemeinsame Entscheidungsfindung	17
Eigentum und Finanzierung	18
Der Aufbau Solidarischer Ökonomien – zum Start	21
Den Traum zum Ausdruck bringen: Vision und Mission entwickeln . 22	
Community Building	24
Mit Menschen arbeiten	25
Die eigene Community kennen	31
Andere erreichen	33
Genossenschaftswesen und Genossenschaften.	36
Was ist eine Kooperative?	37
Das Genossenschaftswesen als Teil der Solidarischen Ökonomie. . 41	
Wie man eine Genossenschaft gründet	44
Gelungene Beispiele	46
Ernährungssouveränität	50
Ernährungssouveränität und Solidarische Ökonomie	51
Herausforderungen und Lösungen im Zusammenhang mit Nahrung . 51	
Ist das nicht alles bloss Utopie?	59
Beispiele	56
Die globale Bewegung	58
Ganz einfache Wege, um Teil der Ernährungs- souveränitäts-Bewegung zu sein	62
Auf dem Weg zur Transformation	64

SOLIDARISCHE ÖKONOMIEN AUFBAUEN – EINFÜHRUNG

Dieses Handbuch wurde begleitend zu einem Bildungs- und Trainingsprogramm für den Aufbau Solidarischer Ökonomien entwickelt.

Solidarische Ökonomien (Englisch: Social Solidarity Economy / SSE) können einen bedeutenden Beitrag zur Lösung der dreifachen – sozialen, ökologischen und ökonomischen – Krise leisten. Sie sind aber ebenso bedeutend als Mittel, um gegen wachsende autoritäre Entwicklungen in immer mehr Ländern anzukämpfen. Solidarische Ökonomien bieten eine Art Werkzeugkoffer, um Unternehmen, die gegenwärtig noch auf die Maximierung von Profit abzielen, zu transformieren. Sie können dazu beitragen, demokratische und partizipative Methoden einzuführen. Diese tragen dazu bei, den Menschen wieder in den Mittelpunkt zu rücken sowie Gesellschaft und Umwelt zu respektieren.

In der vielfältigen Praxis solidarischer Ökonomien findet sich eine Anzahl von Werkzeugen, um die dringend notwendige sozial-ökologische Transformation voranzubringen!

Solidarische Ökonomien zielen darauf ab, alle ökonomischen Akteur*innen in der Gesellschaft einzubeziehen; sie basieren auf den Werten von Kooperation und Solidarität, wobei individuelle Bedürfnisse und jene der Gesellschaft miteinander verbunden werden. Ansätze und Formen solidarischen Wirtschaftens zielen darauf ab, solche Güter und Dienstleistungen herzustellen, auszutauschen und zu konsumieren, die den ökonomischen und sozialen Bedürfnissen (lokaler wie internationaler) Gemeinschaften entsprechen. Solidarische Ökonomien fördern Wirtschaftsdemokratie und ökonomische Partizipation, soziale Gerechtigkeit, Umweltbewusstsein, die Gleichstellung der Geschlechter sowie eine plurale, resiliente und multikulturelle Gesellschaft.

Building Up Social Solidarity Economy (BUSSE) ist ein Erasmus+ Projekt, das auf die Verbreitung von Know How und praktischem Wissen zu Solidarischen Ökonomien in Zentral- und Osteuropa abzielt. Die Partnerorganisationen dieses Projekts sind die Ökumenische Akademie in Prag/Tschechien (Ekumenická akademie), Dobrze Food Co-operative in Warschau/Polen, Utopia in der Slowakei, die Katholische Sozialakademie Österreichs (ksoe) in Wien/Österreich und RIPESS Europe als europaweites Netzwerk.

Generell erhoffen wir uns von diesem Projekt, einen Beitrag dazu zu leisten, dass interessierte Personen und Gruppen Kompetenzen und Fähigkeiten im Bereich Solidarischen Wirtschaftens aufbauen sowie erweitern und somit das transformatorische Potenzial solidarischer Ökonomien gestärkt wird. Wir haben

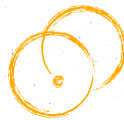
ein informelles Bildungsprogramm entwickelt, das auf Personen wie auch auf Organisationen abzielt, die von und über Solidarischen Ökonomien lernen wollen – insbesondere, was die zentralen Elemente auf lokaler Ebene anbelangt.

Diese knappe und einfach zu lesende Broschüre wurde auf Grundlage von praktisch erprobten Trainings erarbeitet. Sie beleuchtet einzelne (Schlüssel-)Aspekte dieser Trainings, macht relevante Ressourcen zugänglich und will so das Thema einem breiteren Publikum zugänglich machen. Die vier Hauptkapitel behandeln folgende Themen:

1. Starting up - Anfängen



2. Community building



3. Kooperativen / Genossenschaften



4. Ernährungssouveränität



Die ersten beiden Kapitel sind generell gehalten und bieten Basisinformationen zu Solidarischer Ökonomie. Das erste Kapitel "Starting up - Anfängen" beinhaltet Grundlagen für die Organisation unterschiedlicher solidar-ökonomischer Initiativen und Betriebe, die auf den Prinzipien der Demokratie und Nachhaltigkeit basieren.

Ein essenzieller Aspekt einer soliden solidar-ökonomischen Organisation ist eine „community“, deren Basis eine Gruppe bzw. ein Kollektiv von Personen ist, die sich in einer solidar-ökonomischen Initiative bzw. einem Unternehmen engagieren. Im Sinne einer größeren Perspektive gehören zu einer „community“ alle dazu, die von der Wirkung der Aktivitäten erfasst werden. Das zweite Kapitel widmet sich daher dem Thema „community building“.

Wir empfehlen allen interessierten Leser*innen, sich mit den Grundlagen in den Kapiteln 1 und 2 auseinanderzusetzen, bevor sie den Weg in Richtung Transformation einschlagen!

Die beiden anderen Kapitel sind zwei Feldern gewidmet, die nicht unbedingt auf den ersten Blick mit Solidarischem Wirtschaften zu tun zu haben scheinen, in Wirklichkeit aber einen reichen Schatz an hilfreichen und wichtigen Praxisbeispielen solidarischer Ökonomien beinhalten. Im 3. Kapitel könnt ihr Prinzipien der Solidarischen Ökonomien – angewandt auf Kooperativen – entdecken. Genossenschaften haben eine lange Tradition und sie sind ein wichtiger Teil des "Universums"

solidarischer Ökonomien. Daher ist es aus unserer Sicht wert, Genossenschaften hier den entsprechenden Raum zu geben. Das 4. und letzte Kapitel widmet sich dem Thema „Ernährungssouveränität“ – einem äußerst drängenden Thema. Olivier De Schutter, früherer Sonderberichterstatler der Vereinten Nationen für das Menschenrecht auf Nahrung und Agrarökologe, hat auf die Bedeutung kleinbäuerlicher Strukturen zur Umsetzung des Rechts auf Nahrung hingewiesen, wenn er sagte: “We won’t solve hunger or stop climate change with industrial farming on large plantations. The solution lies in supporting small-scale farmers’ knowledge and experimentation, and in raising the incomes of smallholders so as to contribute to rural development.”

Es ist wichtig zu betonen, dass alle vier Kapitel bzw. deren Inhalte miteinander verflochten sind und sich wechselseitig unterstützen. So wird es kaum eine resiliente Kooperative geben, die nicht auf „community building“ basiert und es wird wohl kein faires und gerechtes Projekt der „Ernährungssouveränität“ geben können, das nicht mit den Prinzipien der Solidarischen Ökonomie verbunden oder in diesen verankert ist.

Wir wünschen viel Freude beim Lesen und Lernen über Solidarische Ökonomien und bei der Anwendung der Informationen, Werkzeuge und Tipps für die eigenen (Gemeinschafts-)Vorhaben und transformatorische Projekte!

Inspirierend & weiterführend

City of Collaboration

Ein spannendes Projekt und viele Infos zu Solidarischen Ökonomien.

<https://cityofcollaboration.org/>

Contraste – Zeitung für Selbstorganisation

Monatlich erscheinendes Printmedium mit Portraits von konkreten Projekten und Betrieben der Solidarischen Ökonomie v.a. in Deutschland und Österreich.

<https://www.contraste.org/>

Ressourcen-Pool aus aller Welt zum Thema Solidarische Ökonomie

<http://socioeco.org>

Verein zur Förderung der Solidarischen Ökonomie e.v.: Workshops, Filme, Publikationen und anderes mehr

<http://vfsoe.de/>

Solidarische Ökonomie in Brasilien



Die Solidarische Ökonomie in Brasilien entstand als Reaktion auf die **Massenarbeitslosigkeit der 1980er Jahre**. Die **Caritas** und die **Landlosenbewegung MST** trieben die Entwicklung Solidarischer Ökonomie voran. Die **Befreiungstheologie** war eine wichtige Inspiration.



Movimento dos Trabalhadores Rurais sem Terra (MST), eine soziale Bewegung von Landlosen, die Solidarische Ökonomien entwickelt haben.

Die ersten Projekte Solidarischer Ökonomie in Brasilien wurden von der **Caritas** und anderen christlichen sozialen NGOs initiiert. Der Aufbau Solidarischer Ökonomie sollte die Armen wirtschaftlich und politisch ermächtigen. Solidarische Ökonomie ist eine **politische Alternative** zur karitativen Armenfürsorge. Solidarische Ökonomie zielt darauf ab, dass es **keine Armut mehr gibt**. Arm gemachte Menschen beginnen ihr Schicksal politisch selbst in die Hand zu nehmen, indem sie solidarisch wirtschaften.

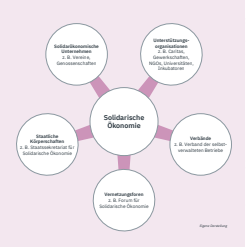


Foto von einem Caritas-Projekt in Brasilien.

Die **Gewerkschaften** und die brasilianische **Arbeiterpartei Partido dos Trabalhadores (PT)** haben den Aufbau Solidarischer Ökonomie unterstützt. Sie lernten gezielt von den Genossenschaften in Italien, vor allem aus der Region Emilia Romagna. In Brasilien wurden **Industriebetriebe vor dem Bankrott bewahrt**, indem die Belegschaften sie übernommen haben. Sie werden heute als Genossenschaften weitergeführt.



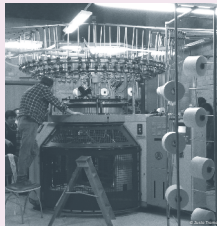
Ein **vielfältiges Netz** aus Verbänden, Gewerkschaften, Universitäten, kirchlichen Organisationen, NGOs, Unternehmen und staatlichen Stellen hat in Brasilien die Solidarische Ökonomie aufgebaut. 2003 wurde ein **Staatssekretariat für Solidarische Ökonomie** gegründet. Es half bei der Vernetzung dieser Akteure. Unter seinem Leiter **Paul Singer** hat es Solidarische Ökonomien vielfältig gefördert.



Justa Trama ist ein Beispiel für eine **Solidarische Produktionskette**. Dabei kooperieren solidarökonomische Unternehmen entlang einer Wertschöpfungskette vom Rohmaterial bis zum Fertigprodukt. **Justa Trama** produziert **Baumwollkleidung**. Von der Baumwolle bis zu den fertigen Textilien arbeiten alle beteiligten Unternehmen solidarisch zusammen und **teilen die Einkommen gerecht auf**. Diese Produktionskette reicht vom Norden Brasiliens bis in den Süden.



Justa Trama ist ein gutes Beispiel für eine Solidarische Produktionskette, die Baumwolle verarbeitet.



Die **Arbeiterpartei PT** war ein **wichtiger Schutz** für die Solidarische Ökonomie in Brasilien. Brasilien ist durch eine **Militär-diktatur** geprägt, die bis in die 1980er Jahre andauerte. Dieses Erbe hat mit der Präsidentschaft von Jair Bolsonaro 2018 erneut an Einfluss gewonnen. **Bolsonaro führt das Land autoritär** und vertieft die soziale Ungleichheit. Solidarische Ökonomien haben hat dadurch einen schwereren Stand.

Proteste gegen Jair Bolsonaro als Widerstand gegen den autoritären Staat.

Wirtschaft für den Menschen
Solidarische Ökonomie, Genossenschaften und Demokratie

Projektentwicklung: Zentrum für nachhaltige Gesellschaftstransformation
Graz, 2023
Illustration: ...
Fotografie: ...



RCE GRAZ-STYRIA
Zentrum für nachhaltige
Gesellschaftstransformation

CITY OF COLLABORATION

GIRAZ
DIESES JAHR
2023

SOLIDARISCHE ÖKONOMIEN IN ZENTRAL- UND OSTEUROPA AUFBAUEN

EUROPAS KOOPERATIVE UND SOLIDARISCHE WURZELN

Europa ist ein ungemein diverser Kontinent mit unterschiedlichen Kulturen, Sprachen und Volkswirtschaften. Wenn es etwas gibt, das Europa verbindet, dann sind es die sozialen zivilgesellschaftlichen Bewegungen, deren Wurzeln weit zurück reichen bis zu den Anfängen der von Arbeiter*innen getragenen Genossenschaftsbewegung des 19. Jahrhunderts, den Praktiken der Gegenseitigkeit, den öffentlichen und privaten (Gemeinschafts-)Banken, den Gruppen und Netzwerken von Konsument*innen, den Gewerkschaften und den vielen kulturellen Vereinigungen und Sorge-orientierten Vereinigungen im Herzen der Entwicklung des Wohlfahrtsstaates.

Das 20. Jahrhundert hat dank zahlreicher Kämpfe und kultureller Veränderungen den europäischen Bürger*innen einen relativen Wohlstand und die Zuerkennung von Rechten gebracht (sowohl individuell als auch kollektiv), obwohl oftmals um den Preis des Ausschlusses von Minderheiten, von arm gemachten oder diskriminierten Teilen der Bevölkerungen.

Weit entfernt von einer Realisierung (wobei die Wege dorthin nach Land oder Territorium unterschiedlich sind) ist die konkrete Vision einer sozial gerechten, demokratischen und inklusiven Gesellschaft, in der die universellen Menschenrechte für alle gelten, heute zunehmend gefährdet.

Das 21. Jahrhundert begann mit einer Welle reaktionärer Ideologien. Dies führte zu Austeritätsprogrammen, zunehmender Deregulierung, Privatisierung und weiteren neoliberalen Politiken, die alle zusammen wirtschaftliche Demokratie und Selbstbestimmung unterminieren. Dazu kam nun mit der COVID19-Pandemie eine weitere, globale Krise dazu, die wie durch ein Brennglas die Ursachen für die Ungleichheit in unseren Gesellschaften sichtbar machte. Betont wird damit auch die Fragilität eines überkommenen ökonomischen Systems, das auf Konzepten von Wachstum, Profit, Wettbewerb und Extraktivismus fußt. Es zeigt sich aber auch, dass öffentliche Institutionen und Politik oftmals damit überfordert sind, konkrete und kollektive Lösungen bereitzustellen.

Gleichzeitig ist eine wachsende Anerkennung solidarischer Ökonomien auf gesetzlicher Ebene quer durch viele Länder Europas die Realität. Bei Betrachtung

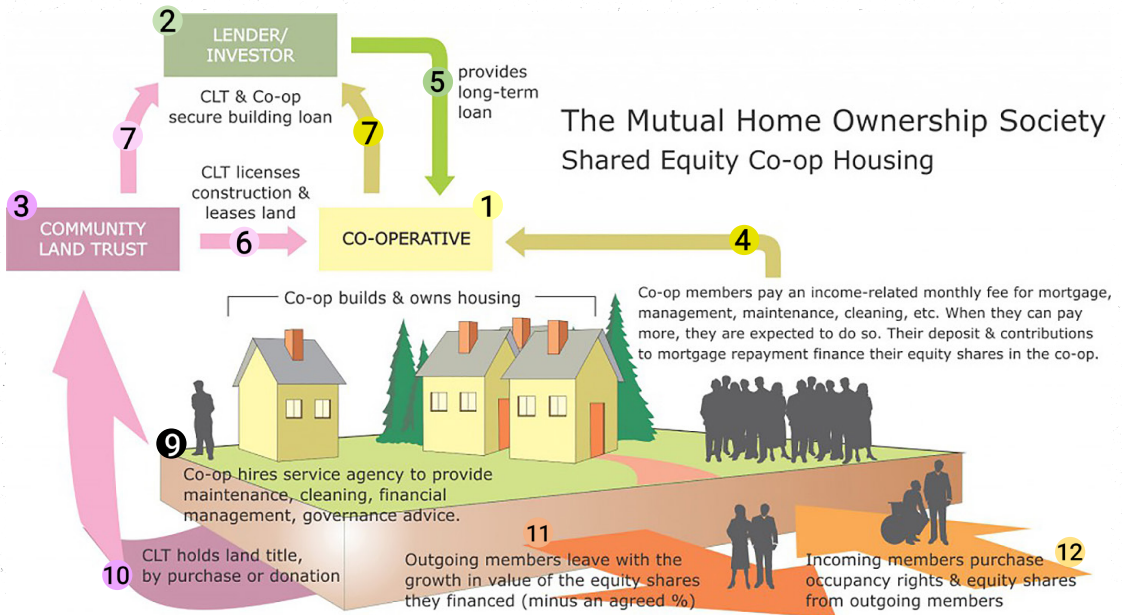
existierender (und geplanter) Gesetze in der EU zeigen sich viele Unterschiede und - immer noch - wenige Gemeinsamkeiten. Das deutet auf die Notwendigkeit einer europaweiten Gesetzgebung hin, welche zugegebenermaßen kein einfaches Unterfangen ist, wenn man die Gegensätzlichkeiten in existierenden EU-Politiken berücksichtigt. Einige Länder haben bereits auf nationaler Ebene gesetzliche Rahmenbedingungen für Solidarische Ökonomien („Social Solidarity Economy“) geschaffen oder diese projektiert. Dazu gehören Frankreich, Belgien, Spanien, Portugal, Griechenland und Rumänien. Andere haben Ministerien für Solidarische Ökonomie, so in Luxemburg, Spanien und Frankreich, eingerichtet. In anderen Ländern gibt es eine Reihe von regionalen Regulierungen, so in Italien, wo es in zehn Regionen zehn verschiedene Gesetze zur Förderung der Solidarischen Ökonomie gibt.

In der EU finden sich Länder mit nationalen oder regionalen Gesetzen zu Solidarischer Ökonomie. Luxemburg, Spanien oder Frankreich haben eigene Ministerien eingerichtet.

SOLIDARISCHE ÖKONOMIE: EIN VEKTOR FÜR SOZIALEN WANDEL

“Solidarität“ ist mehr als nur ein Konzept. Erstens ist sie ein Rahmen, um Strategien zu entwerfen und zu implementieren, die die Resilienz von Gemeinschaften, Regionen und Gesellschaften stärken. Zweitens stärkt sie die Idee, das Gemeinwohl durch Zusammenarbeit zu befördern anstatt durch Alleingänge. Drittens ist Solidarität eine vitale Ressource der Motivation, noch dazu “erneuerbar“. Es handelt sich um eine Ressource, die wir gegenseitig benötigen, um den notwendigen Wandel nachhaltig voranzubringen. (Mike Lewis, Next system report, 2016)

Solidarische Ökonomie sollte als Bewegung betrachtet werden, die sich aus einer Vielzahl an Akteur*innen zusammensetzt (privat, sozial, öffentlich – formell und informell) und die aktive Verbindungen zwischen Zivilgesellschaft, Entscheidungsträger*innen in der Politik und in den Sektoren der Produktion und Dienstleistung herstellt, um Bedürfnisse, Sehnsüchte und Erwartungen von Menschen anzusprechen. Karl Polanyi hat das in „Die Große Transformation. Politische und ökonomische Ursprünge von



Quelle: M. Lewis (2012), "The Resilience Imperative: Co-operative Transitions to a Steady-state Economy"

- | | |
|--|---|
| <p>1 Genossenschaft</p> <p>2 Darlehensgeber/Investor</p> <p>3 Community Land Trust CLT</p> <p>4 Genossenschaftsmitglieder zahlen eine einkommensabhängige Rate für das Darlehen, für Management und Verwaltung, für die Reinigung etc. Wenn sie mehr zahlen können, so wird das von ihnen auch erwartet. Ihre Einlage und ihre Beiträge zur Rückzahlung des Darlehens finanzieren ihren Genossenschaftsanteil.</p> <p>5 CLT stellt ein langfristiges Darlehen zur Verfügung</p> <p>6 Der CLT gestattet das Bauen und verpachtet das Land</p> <p>7 Der CLT und die Genossenschaft besichern das Darlehen, das für den Bau augenommen wird</p> | <p>8 Die Genossenschaft baut Häuser und ist deren Eigentümer</p> <p>9 Die Genossenschaft beauftragt Dienstleister für die Instandhaltung, Reinigung, für die finanzielle Verwaltung, ...</p> <p>10 Der CLT ist Eigentümer von Land (durch Kauf oder Schenkung)</p> <p>11 Ausscheidende Mitglieder erhalten den Wert(zuwachs) ihrer Anteile (abzüglich einer vereinbarten prozentuellen Abschreibung)</p> <p>12 Neue Mitglieder erwerben die Anteile und das damit verbundene Wohnrecht von den ausscheidenden Mitgliedern</p> |
|--|---|

Gesellschaften und Wirtschaftssystemen" gut zum Ausdruck gebracht: Wir müssen ein breiteres Verständnis von Wirtschaft wiedergewinnen, wir können Wirtschaft nicht mit Markt gleichsetzen. Eine neue Form des Wirtschaftens kann nicht aus dem dominanten Finanz- und Wirtschaftssystem heraus entstehen, es sei denn, es ändert sich fundamental, wie Menschen sich vorstellen, wie ihre Bedürfnisse und Wünsche befriedigt werden und dass sie sich als Teil einer größeren Gemeinschaft verstehen. Darum kann Solidarische Ökonomie nicht einfach als Dritter Sektor identifiziert werden (non-profit Sektor, sozialer Sektor), vielmehr als Vektor von Praktiken und Werten, die es uns erlauben, unsere Welt mit anderen Augen wahrzunehmen.

Es ist auch wichtig, einige Begrifflichkeiten zu klären: sehr häufig wird Soziale Ökonomie unter Solidarischer Ökonomie

zusammengefasst. Jedoch bedeuten diese Begriffe nicht dasselbe und die Folgen einer Gleichsetzung sind weitreichend. Soziale Ökonomie wird gemeinhin als Teil des „Dritten Sektors“ verstanden, der den ersten Sektor (privat, profit-orientiert) und den zweiten Sektor (öffentlich, geplant) vervollständigt. Während sich exakte Definitionen der „Sozialen Ökonomie“ unterscheiden, so ist ihr doch gemein, dass Kooperativen, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, Vereine und Stiftungen enthalten sind. Sie sind alle gemeinschaftlich organisiert und auf soziale Zwecke hin orientiert, die Priorität vor Profiten bzw. deren Ausschüttung an Aktionäre haben. Das vorrangige Ziel der „Sozialen Ökonomie“ ist nicht Profitmaximierung, sondern die Erreichung sozialer Zielsetzungen (was nicht ausschließt, dass Gewinne erwirtschaftet werden, z.B. um Reinvestitionen zu tätigen). Manche bezeichnen die „Soziale Ökonomie“ als das dritte Bein des Kapitalismus, gemeinsam mit dem öffentlichen und dem privaten Sektor. Andere sehen die „Soziale Ökonomie“ als Sprungbrett für eine fundamentale Transformation des ökonomischen Systems und der Organisation unserer Gesellschaften.

... *Solidarische Ökonomie.*

Die Solidarische Ökonomie strebt die Veränderung des ganzen sozialen und wirtschaftlichen Systems an und bringt ein unterschiedliches Entwicklungsparadigma hervor, das Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit, Solidarität und ökologische Praktiken hochhält. Sie verfolgt die Transformation des ökonomischen Systems von einem Markt-basierten kapitalistischen Modell (das der Maximierung von Profit und blindem Wachstum den Vorrang gibt) zu einem radikal anderen, nachhaltigen Wirtschaftsmodell, das den Menschen und den Planeten in den Mittelpunkt stellt. Als alternatives wirtschaftliches System umfasst Solidarische Ökonomie daher alle Sektoren: den privaten, öffentlichen und den sozialen Sektor.

Da Solidarische Ökonomie kein Sektor, sondern ein Vektor der Veränderung und der Transformation des ökonomischen Systems ist, lässt sich diese nicht so leicht durch offizielle Indikatoren oder Statistiken messen, weshalb diese hauptsächlich „unsichtbar“ bleibt. Laut den jüngsten verfügbaren EU-Statistiken gab es im Dritten Sektor eine Entwicklung der Beschäftigung von 11 auf 16 Millionen in den letzten 15 Jahren, das sind ca. 6,5% der Beschäftigten in der EU (in manchen Ländern beinahe 15%). Diese Zahl beinhaltet nicht die vielen informellen Ansätze und die Mischformen der Praktiken und Initiativen der Solidarischen Ökonomie (von alternativer Produktion und Co-Entwicklung bis Barter, Komplementärwährungen, Zeitbanken etc.) oder die Rolle vieler lokaler Verwaltungen, die diese unterstützen und fördern.

CSA-Gruppen (Community Supported Agriculture / Solidarische Landwirtschaft) wie auch solidarische Konsument*innen – und Produzent*innen-Gruppen entsprechen Praktiken, die sich vervielfacht haben: von einigen hundert am Ende der 1990er Jahre in zwei, drei Ländern, zu zehntausenden im Jahr 2020. 2015 waren in Europa bereits über 1 Million Menschen in CSAs involviert.

ZENTRAL- UND OSTEUROPA UND SOLIDARISCHE ÖKONOMIE

Ein Beispiel dafür ist die Entwicklung der Genossenschafts-Bewegung und der Sozialen Ökonomie in Zentraleuropa, wo diese eine „lange, reichhaltige und turbulente Geschichte haben. Im Besonderen weisen alle vier Visegrad-Staaten Ähnlichkeiten auf und verfügen über gemeinsame Erfahrungen. Jüngst sind sie ähnliche Wege der Transformation gegangen.“¹ Nachdem dieses Projekt den Fokus hauptsächlich auf diese Region Europas legt – in Verbindung mit den Erfahrungen eines großen europa- und weltweiten Netzwerkes der Solidarischen Ökonomie – ist es von zentraler Bedeutung, die Entwicklung der Solidarischen Ökonomie in diesem spezifischen Kontext zu untersuchen, wo die Kultur der Kooperation, der Gleichheit und der Solidarität durch die historischen Ereignisse zutiefst herausgefordert worden ist. „Die Erinnerungen an ein Genossenschaftssystem, das den Menschen durch das kommunistische System aufgezwungen worden ist, hat zu der negativen Konnotation des Begriffs ‘Genossenschaft’ geführt, die dieser heute hat. Der negative Unterton betrifft das gesamte Phänomen des Genossenschaftswesens, obwohl es eine Tatsache ist, dass auf dem ganzen Globus, speziell in Süd- und Westeuropa, das Genossenschaftswesen ein progressives, modernes wirtschaftliches und soziales Modell ist, das einen organischen und tiefen Entwicklungsprozess durchlaufen hat.“² Das Aufkommen einer kapitalistischen Marktwirtschaft in diesen Ländern hat auch eine negative Reaktion auf kollektive Formen des Managements und des Eigentums an Unternehmen markiert, was wiederum eine Privatisierung oder eine Einverleibung in die Marktwirtschaft zur Folge hatte oder dessen Begrenzung auf das Tätigkeitsfeld der professionellen Resozialisierung.

“Zudem besteht in Zentral- und Osteuropa der Dritte Sektor zu ca. 70% aus direkter Freiwilligenarbeit. Im Unterschied dazu macht die Beschäftigung in NPOs (Non-profit-Organisationen) – bezahlte

¹ Peter Vittek and Eva Riečanská, in “A Volatile Present and an Uncertain Future”, Eva Riečanská et al., 2015

² Erika Kármán and Attila Katona, The Cooperative Movement and Social Cooperatives in Hungary: a Historical Overview, in “A Volatile Present and an Uncertain Future”, Eva Riečanská et al., 2015

und freiwillige Arbeit zusammengerechnet – lediglich 23,7% aus. Das steht in einem krassen Gegensatz zu Nordeuropa, wo 73% der Beschäftigung im Dritten Sektor auf Non-profit-Institutionen entfallen, der Großteil davon bezahlte Stellen, während die Beschäftigung in Genossenschaften 6% ausmacht und direkte Freiwilligenarbeit nur einem kleinen Anteil von 21,5% entspricht.“³

Die jüngeren Generationen in den - früher von der Sowjetunion dominierten - Gebieten ändern das schrittweise, auch indem sich die Wahrnehmung der öffentlichen Unterstützung (sowohl rechtlich als auch finanziell, auf Ebene des Staates und der Europäischen Union) und der öffentlichen Meinung wendet. Dabei wird mit großem Interesse auf Beispiele aus Südeuropa geschaut, wo ein „außergewöhnlich hoher Prozentsatz von 14,5% der Beschäftigung im Dritten Sektor auf Genossenschaften entfällt und ein ähnlich, (ziemlich) hoher Prozentsatz, von 33% auf direkte Freiwilligenarbeit.“⁴

EIN NEUER GESELLSCHAFTSVERTRAG

Wie Jean-Luis Laville (einer der bedeutendsten Autoren zum Thema Solidarische Ökonomie in den letzten 30 Jahren) sagte: „Die Zukunft gehört ganz der Solidarität, aber sie kann zwei Formen annehmen. Die eine ist die selbst-organisierte Solidarität der betroffenen Menschen; diese basiert auf gegenseitiger Unterstützung bzw. Hilfe, auf Nähe und Reziprozität. Die zweite Form ist diejenige, die von der öffentlichen Verwaltung organisiert wird und ebenfalls notwendig ist, sodass Formen des Ausgleichs und der großangelegten Verteilung sicherstellen, dass die Gleichheit zwischen sozialen Gruppen und Territorien respektiert wird. Die Herausforderung von morgen ist es, diese beiden Formen der demokratischen Solidarität zu kombinieren: die eine, die auf Selbstorganisation beruht und diejenige, die von der öffentlichen Hand organisiert wird. Was wir brauchen, ist ein neues öffentliches Handeln, das aus der gemeinsamen Entwicklung genossenschaftlicher Initiativen und öffentlicher Verwaltungen hervorgeht. Diese Kooperation wird nicht selbstverständlich sein, in mancher Hinsicht wird sie sogar konfliktreich sein, aber sie kann Solidarität wieder in den Mittelpunkt unseres Gesellschaftsvertrags stellen und damit Demokratie lebendiger machen.“⁵

“ *The economy is a political construct, and is everyone's business. Rather than the 'invisible hand of the market', we prefer to concentrate on the democratic construction of a new social contract that takes the Commons into account, is based on Solidarity as the starting point and not as a process of redistribution, and aims at both individual and collective well-being. We want to move from an extractive and destructive economy to a resilient and regenerative economy, where nature and its limits are actually taken into account.*

RIPESSE Europe - strategic orientation: changing the economic paradigm, 2016

³ Lester M. Salamon and Wojciech Sokolowski, The Size and Scope of the European Third Sector, p.15, TSI Working Paper No. 12, 2016

⁴ Ibidem

⁵ Jean-Louis Laville

Daher benötigen wir eine tiefgreifende kulturelle Veränderung, die mit der Förderung und Verbreitung der Kultur der Kooperation und der Kollaboration beginnt, vom jungen Alter (Lernen von peers und kooperatives Lernen in der Schule), über die Jugend, die Berufsausbildung bis hin zu unserem Alltag. Wir sind uns allerdings bewusst, dass weder Solidarität noch Kooperation aufgezwungen werden dürfen und auch nicht vom Staat vorgegeben werden können.

Die Demokratisierung der Wirtschaft liegt im Zentrum dieses Wandels: uns selbst ermächtigen, indem wir etwas tun, anstatt darauf zu warten, dass etwas geschieht. Es selber machen, aber nicht alleine und nicht nur für sich. Gemeinsam mit anderen daran arbeiten und gemeinsam entscheiden durch aktive Partizipation. Indem wir so vorgehen, kreieren wir auch eine tiefgreifende Veränderung in unserer politischen Kultur, die es erforderlich macht, die Rolle des Staates und der öffentlichen Hand neu zu denken wie auch die Beziehungen zu Bürger*innen, als „Ermöglicher*innen“ und „Partner*innen“.

Schließlich ist die konviale Dimension ein fundamentaler Teil des Aufbaus einer Sinngemeinschaft, wie Ivan Illich klargemacht hat: „Um eine Theorie einer zukünftigen Gesellschaft – sowohl sehr modern als auch nicht von der Industrie dominiert - zu formulieren, wird es notwendig sein, natürliche Maßstäbe und Grenzen anzuerkennen. Wir müssen dorthin kommen anzuerkennen, dass Maschinen den Platz von Sklaven nur begrenzt einnehmen können; jenseits dieser Grenzen führen uns diese zu neuen Formen der Leibeigenschaft (...) Sobald diese Grenzen anerkannt sind, wird es möglich, die triadische Beziehung zwischen Personen, Werkzeugen und einer neuen Kollektivität zu artikulieren. Eine solche Gesellschaft, in der moderne Technologien politisch in Wechselbeziehung stehenden Menschen - anstatt Managern - dienen, nenne ich 'konvivial'.“⁶ Das ist im klaren Gegensatz zur Kultur der „Austerität“ und des Marktwachstums, die im letzten Jahrzehnt in vielen Ländern den Menschen aufgezwungen wurde, im Besonderen in Zentral- und Osteuropa, was dazu geführt hat, dass diese Maßnahmen unausweichlich schienen. Der Wert und die Praxis der Konvivialität bilden den Kern der Solidarischen Ökonomie.

In anderen Worten: Eine Kultur der Solidarischen Ökonomie anerkennt die vorhandenen Grenzen und macht sie zu gemeinsam genutzten Commons. Das bedeutet Anstrengung, aber das kann auch Freude bereiten.

⁶ Ivan Illich, *Tools for Conviviality*, 1975

Solidarische Ökonomie in Österreich



Die Solidarische Ökonomie spielte in Österreich auch nach dem zweiten Weltkrieg eine wichtige Rolle. So waren beispielsweise **Wohnbau-genossenschaften** sehr wichtig, um guten und leistbaren Wohnraum zu schaffen. **Agrar-genossenschaften** unterstützten landwirtschaftliche Betriebe. **Konsumgenossenschaften** versorgten viele Menschen mit günstigen und qualitätsvollen Lebensmitteln. Genossenschaften waren zudem **innovativ**. Die Einführung der Selbstbedienung 1950 sowie die Entwicklung der Supermärkte wurden in Österreich von den Konsumgenossenschaften – nach amerikanischem Vorbild – vorangetrieben.



Anlage der Gemeinnützigen Grazer Wohngenossenschaft (GGW) in Graz.



Rede von Bruno Kreisky bei Gründung des Konsum Österreich 1978.



Alfred Dallinger,
1926 (Wien) bis 1989 (Rorschach),
österreichischer Sozialminister (SPÖ).

Der Genossenschaftsgedanke erlebte in Österreich in den **1980er Jahren** einen Aufschwung. Oft wurde die Rechtsform der GmbH gewählt. Allerdings förderte die damalige „**experimentelle Arbeitsmarktpolitik**“ unter Sozialminister **Alfred Dallinger** die Gründung von solidarökonomischen Unternehmen. Sie sollten gemeinnützige Arbeitsplätze schaffen. Ein Beispiel dafür ist der ehemalige selbstverwaltete Betrieb **Waldviertler Schuhwerkstatt**.

Die **Weizer Schafbauern** sind eine Genossenschaft bäuerlicher Produzent*innen. Sie treten sowohl als **Vermarktungs- als auch Produktionsgemeinschaft** auf. Die Genossenschaft vertreibt ihre Produkte unter der Marke „**MÄHH**“. Sie hat einen eigenen Molkereibetrieb und ist über die **Weizer Bergland-Spezialitäten GmbH** am Weizer Qualitätsschlachthof beteiligt. Die große Zahl an Mitgliedsbetrieben ermöglicht es, Quantitätsschwankungen auszugleichen und gleichbleibende Qualität und Lieferkontingente zu garantieren. Die Genossenschaft ist Mitglied im **Raiffeisenverband Steiermark**.



Generalversammlung der Weizer Schafbauern 2017, Mitterdorf an der Raab.

2015 wurde die Genossenschaft **Smart Austria** gegründet, um die Arbeitsbedingungen für Personen mit **häufig wechselnden Beschäftigungen** nachhaltig zu verbessern. **Smart** ermöglicht Anstellungen und damit **bessere soziale Absicherung**, mehr Planungssicherheit und geringere Risiken. Sie nimmt den Mitgliedern Papierkram ab und gibt ihnen dadurch mehr Spielraum für ihre eigentlichen Arbeitsfelder, sei es Musik, Schauspiel, Fotografie, Journalismus, Wissenschaft oder Erwachsenenbildung. Die Genossenschaft ist Mitglied im **Österreichischen Genossenschaftsverband**.

Um's Egg ist eine **Konsumgenossenschaft**. Die Konzepte der ursprünglichen Konsumgenossenschaftsbewegung wie Regionalität, Dezentralität, Solidarität stehen dabei im Zentrum und werden modern gelebt. Die mehr als **60 Mitglieder beteiligen sich aktiv** an der Verwaltung des Unternehmens. Auch regionale Produzent*innen sind mit dabei. **Um's Egg** hat den **Dorfläden** gegen die Konkurrenz von Supermarktketten **geschützt**. Das Kapital haben die Konsument*innen gemeinsam aufgebracht. Die Lebensmittel sind **regional und bio**. **Um's Egg** ist Mitglied des Verbands **Rückenwind**.



Gruppenfoto der Genossenschaft „Smart“.



Gruppenfoto der Genossenschaft „Um's Egg“.

Genossenschaftliche **Revisionsverbände** prüfen Geschäftsmodell und Jahresabschlüsse der Mitgliedsunternehmen. Sie **unterstützen Genossenschaften** und treten für deren Anliegen ein. Manche Revisionsverbände haben neben Genossenschaften auch andere juristischen Personen als Mitglieder, z. B. eine GmbH oder auch Vereine. Jagd-, Wege- und Wassergenossenschaften sind meist nicht in Verbänden organisiert.



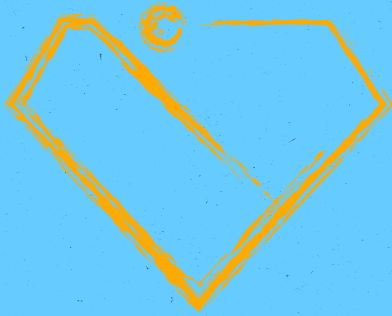
Revisionsverbände in alphabetischer Reihenfolge: CoopVerband, Österreichischer Verband Gemeinnütziger Bauvereinigungen, Österreichischer Genossenschaftsverband, Österreichischer Raiffeisenverband, Rückenwind.

Informationen über die Finanzierung der Ausstellung sind im Anhang zu finden. Die Ausstellung wird durch die City of Collaboration, die RCE Graz-Styria, den Österreichischen Genossenschaftsverband, den Raiffeisenverband Österreich, den Rückenwind, die Um's Egg und die Weizer Schafbauern finanziert.



CITY OF COLLABORATION





STARTING UP - ANFANGEN

Solidarische Ökonomie steht für eine alternative Vision von Wirtschaft sowie für eine Antwort auf die zügellose Globalisierung und die Mainstream-Ökonomie, die ausschließlich auf Profit und auf ökonomisches Wachstum ausgerichtet ist. Die Entwicklung verschiedener Initiativen der Solidarischen Ökonomie – sowohl in Europa als auch weltweit –, insbesondere nach der Wirtschafts- und Finanzkrise von 2008, führen uns vor Augen, dass immer mehr Alternativen möglich sind und dass diese funktionieren. Nachhaltig zu leben und zu arbeiten sowie Entscheidungen gemeinsam zu treffen, wurde für viele Menschen, die die Konzepte individuellen Unternehmertums und von Wettbewerb ablehnen, zu einem Weg zu einem besseren Leben.

Wenn Ihr interessiert an der Gründung einer solidarökonomischen Initiative seid oder wenn Du Teil einer Organisation oder einer Gruppe bist, die diese transformieren und diese solidarischer und demokratischer machen möchte, dann kann diese Publikation und speziell das erste Kapitel eine nützliche Quelle sein: für Ideen, für Inspiration und für Ressourcen, die Euch bei Euren Vorhaben weiterhelfen. Die folgenden Seiten sollen einen ersten Blick auf das Thema ermöglichen und Euch dabei helfen, einige Dinge herauszufinden, die am Anfang wichtig sind, und was zu beachten ist, wenn Ihr ein solidarökonomisches Unternehmen führt.

VON GUTEN BEISPIELEN ANDERER LERNEN

Da es bei Solidarischer Ökonomie um "reale Utopien" und um bereits existierende ökonomische Alternativen geht, schauen wir uns am Beginn unserer Reise durch die „Welt der Solidarischen Ökonomien“ ein gelungenes Beispiel aus Tschechien an.

FAIR & BIO COFFEE ROASTERS

Wenn man in der Nähe des Zentrums von Prag die Sokolovská-Straße entlang geht, kann man einen kleinen Fairen Bio-Shop finden. Er wird von der Tschechischen NGO Ökumenische Akademie (EA – Ecumenical Academy) betrieben. Unter vielen unterschiedlichen fair gehandelten Produkten finden sich auch verschiedene frisch geröstete Kaffeesorten, die nur in ca. 25km Entfernung geröstet werden und zwar bei der Sozialgenossenschaft „Fair & Bio Coffee Roasters“. Fair & Bio Coffee Roasters fördert soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit, indem sie die lokale Ökonomie, Gemeinschaften und gute Arbeit – global und lokal – unterstützt.

Die Geschichte der Genossenschaften in der heutigen Tschechischen Republik und in der heutigen Slowakei (früher: Tschechoslowakei) reicht mehr als 170 Jahre zurück. Fair & Bio Coffee Roasters war die erste genossenschaftliche Kaffeerösterei in Tschechien. Jede einzelne Kaffeebohne ist auf Fair trade-zertifizierten Farmen angebaut worden. Nach dem Rösten wird der Kaffee händisch verpackt und etikettiert. 75% der Arbeiten werden von Menschen mit (geistiger und körperlicher) Behinderung erledigt. Der Umweltgedanke ist ebenfalls von Bedeutung, weshalb der überwiegende Teil des Kaffees aus organischem Anbau stammt.



Fair & Bio Roasters. Foto: Jakub Hrab

Fair & Bio Coffee Roasters startete in Folge der Fair Trade-Aktivitäten der Ökumenischen Akademie, einem der Pioniere des Fairen Handels in der Tschechischen Republik. Die Akademie hat einen Schwerpunkt auf Bewusstseinsbildung zu Themen der Entwicklung und ökonomischer Alternativen gelegt, wollte aber nicht nur darüber reden, sondern auch praktische Alternativen



Für die Gruppenarbeit zum Thema Solidarische Ökonomie empfehlen wir Fallstudien von „guten Beispielen“. Der untenstehende Fragebogen soll dabei helfen, die relevanten Informationen zusammenzutragen und die richtigen Fragen zu stellen. Es kann auch sehr interessant sein, sich zumindest ein Beispiel anzuschauen, das nicht gelungen ist. Wir empfehlen auch, Feldforschung zu betreiben und konkrete Beispiele aufzusuchen, z.B. in Form einer Exkursion (3 Stunden empfohlen)

aufzeigen. Daher hat die Ökumenische Akademie das erste Fair-Trade-Großhandelsunternehmen in Zentral- und Osteuropa gegründet. Nach einigen Jahren und einigen Herausforderungen wurde daraus eine Kooperative – mit der Ökumenischen Akademie und einigen Einzelpersonen als Gründungsmitgliedern.

Das Projekt begann 2011 mit Hilfe von zwei EU-Beihilfen für soziale Unternehmen. Einige Jahre lang haben zinslose Darlehen von Mitgliedern der Kooperative geholfen, die finanzielle Lage zu stabilisieren. Seit 2018 arbeitet Fair & Bio Coffee Roasters ganz ohne Beihilfen und macht Überschüsse. Im Juni 2019 konnten die ersten fünf Jahre des Bestehens der Kaffeerösterei mit Mitgliedern und der Öffentlichkeit gefeiert werden.

Es war eine klare Entscheidung von Anfang an, eine Genossenschaft zu werden. Der Grund dafür lag darin, dass man mit „gutem Beispiel“ vorgehen und diese Art einer demokratischen Organisation, die eine lange Geschichte in der Tschechischen Republik kennt, aber zum Erliegen gebracht und in der Periode vor 1989 missbraucht wurde, fördern wollte. Inspiriert durch die Geschichte und auch durch Fair Trade-Bäuer*innen, tragen Arbeiter*innen und Angestellte des globalen Südens dazu bei, dass sich die Geschichte herumspricht – nicht nur die Ökumenische Akademie, sondern auch die Genossenschaft tragen dazu bei, Solidarische Ökonomie zu unterstützen und die Erfolgsgeschichte weiterzuerzählen.

Praktischer Hinweis zum Vorbereiten von Fallstudien

- Wie habt Ihr angefangen? Was hat Euch dabei (nicht) geholfen?
- Beschreibe die (demokratische) Steuerung und Organisationsstruktur (Wer darf welche Entscheidungen treffen?)
- Welche Rechtsform hat der Betrieb?
- Welcher Wert für die Nutzer*innen / für die Mitglieder / für die Gesellschaft wird hervorgebracht?
- Was bedeutet Solidarität bzw. Solidarisches Wirtschaften für Eure Organisation?
- Wie habt Ihr eine „Community“ aufgebaut?
- Was war ausschlaggebend, um die Ziele zu erreichen / damit sich der Erfolg eingestellt hat?
- Gab es / gibt es Herausforderungen? Welche? Wie geht Ihr damit um?

Weitere Fragen könnten sich auf die Eigentümerschaft, die Finanzierung, Kooperation (intern und extern), auf Kommunikation / Konflikte etc. beziehen.

SELBSTORGANISATION: DEMOKRATISCHE STEUERUNG UND GEMEINSAME ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

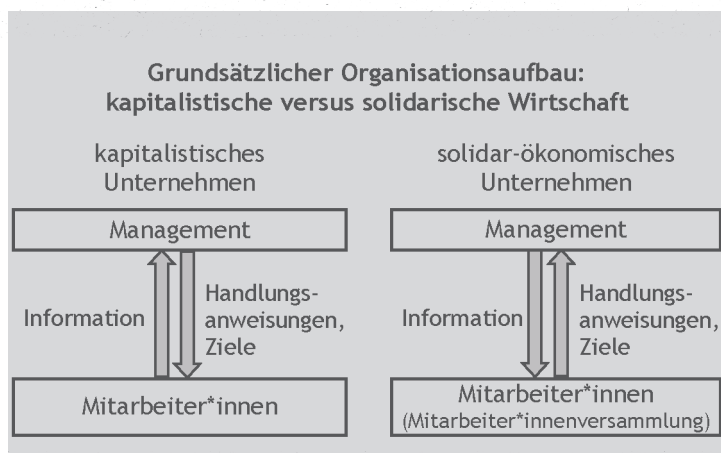
Paul Singer, der frühere Staatssekretär für Solidarische Ökonomie in Brasilien, bezeichnete Demokratie als die Essenz der Solidarischen Ökonomie. In kapitalistischen Unternehmen bestimmt die Höhe des Anteils am Kapital einer Gesellschaft, wer die Entscheidungen trifft. In Unternehmen der Solidarischen Ökonomie haben – je nach Art des Projekts – die Arbeiter*innen, die Konsument*innen, die Nutzer*innen der Dienstleistungen etc. das Sagen und zwar auf der Grundlage von „ein Mensch – eine Stimme“. Das bedeutet nicht notwendigerweise, dass eine Generalversammlung, die einmal im Jahr stattfindet, die zentralen Entscheidungen (mehrheitlich) trifft und alles Weitere einem Vorstand zur Entscheidung überträgt. Das ist nur eine der Möglichkeiten. Das heißt aber umgekehrt auch nicht, dass jede Entscheidung immer von allen (einstimmig) im Konsens getroffen wird. In der Praxis gibt es eine ganze Reihe von Wegen, um demokratische Kontrolle auszuüben und gemeinsam zu entscheiden. Zentral ist, dass Demokratie und Partizipation nicht gegeben sind. Sie müssen – im gemeinsamen Tun - gelebt, eingeübt und erfahren werden – immer und immer wieder.

„ Das Einkommen, das am Ende der Kette verdient wird, wird von allen, die zum Produktionsprozess beigetragen haben, entsprechend ihren Bedürfnissen und Lebensumständen aufgeteilt.

Andreas Exner / Christian Lauk über die brasilianische Textilkooperative JUSTA TRAMA

DEMOKRATISCHE MEETINGS – DER KERN DER SOLIDARISCHEN ÖKONOMIE

Demokratische Meetings bilden den Mittelpunkt Solidarischen Wirtschaftens. Hier werden demokratische Entscheidungen



„ Die Essenz der Solidarischen Ökonomie ist Demokratie.

Paul Singer

M. Auinger 2009 / B. Leubolt 2007 nach P. Singer 2002, 16ff.



Diskutiert, was ein Meeting demokratisch und effektiv macht. Was sind Eure Erfahrungen und Ideen dazu?

Um von den Erfahrungen anderer zu lernen, sucht nach Leitfäden und anderen Informationen zum Thema demokratische und effektive Meetings im Internet, wie z.B.

<https://uhab.org/resource/running-effective-democratic-meetings/>

Buchempfehlung:

Florentine Maier/Ruth Simsa:
Management solidarökonomischer Unternehmen. Ein Leitfaden für Demokratie und Nachhaltigkeit (2019)

getroffen. Der (Sessel-)Kreis symbolisiert die Idee, dass jeder Mensch das gleiche Mitspracherecht und die gleiche Stimme hat, da sich Menschen in der Solidarischen Ökonomie als Gleiche begegnen. Die Methode der Soziokratie erinnert uns daran, dass es von größter Bedeutung ist, dass jeder Mensch effektiv gehört wird, dass jede und jeder zum Ausdruck bringen kann, was sie bzw. er denkt. Daher ist es von Wichtigkeit, dass wirklich jede Person im (Sessel-)Kreis das Recht hat, Fragen zu stellen, die eigene Meinung zu sagen, die eigenen Bedenken zu äußern, Ideen einzubringen,... Wenn immer nur diejenigen die Hand heben und etwas sagen, die es gewöhnt sind, sich zu Wort zu melden oder mehr Erfahrung darin haben, ihre Meinung auszudrücken, dann kann dies zu einem Mangel an Demokratie und Partizipation führen.

Demokratische Meetings sind entscheidend und daher ist für die Gruppe notwendig, dass jedes Mitglied entsprechende Fähigkeiten entwickelt. Es gibt keinen Chef und keine Führungskraft, stattdessen die Rolle des / der Moderator*in. Wie ein*e Moderator*in die Tagesordnung vorbereitet und das Treffen moderiert, ist von größter Bedeutung. Es handelt sich um eine Rolle, die nicht immer bei (derselben) erfahrenen Person liegen soll und die stattdessen besser von jeder und jedem gelernt werden sollte. Auf diese Weise wird Macht de-zentralisiert und gleichmäßig unter Gleichen aufgeteilt. Um mehr über demokratische Meetings und Entscheidungsfindung zu erfahren siehe auch Kapitel 2 dieser Broschüre über „community building“.

EIGENTUM UND FINANZIERUNG

An unterschiedlichen Orten, in verschiedenen Regionen und Ländern und je nach Situation können sich die Bedingungen, die rechtlichen Rahmen und die Gesetze, die Quellen und Ressourcen unterscheiden und sich im Laufe der Zeit verändern. Auch können sich die Initiativen und die Situation der Initiator*innen, der Gruppe oder des Kollektivs und deren (finanzielle) Möglichkeiten sehr unterscheiden, wie das die praktischen Beispiele zeigen. In manchen Ländern können Ethik-Banken Eure Bemühungen unterstützen, in manchen Fällen verfügen Genossenschaftsmitglieder über Ersparnisse, mit denen sie den Betrieb in der Anfangsphase unterstützen können, manche Regierungen und Stadtverwaltungen bieten Unterstützung in Form von zinslosen Darlehen oder sogar Subventionen.

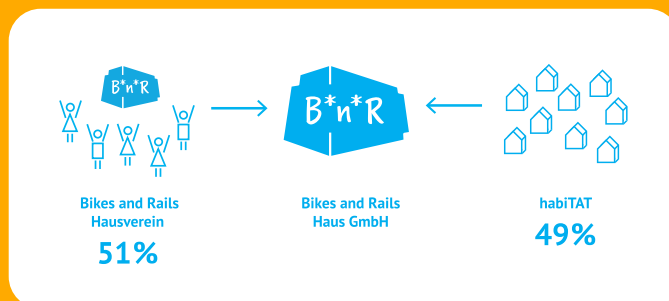
Bei jedem solidarökonomischen Betrieb stellt sich die Frage: Wem gehört die „Bäckerei“? Wir sind beim Thema Eigentum daran gewöhnt, kapitalistisch zu denken, was bedeutet, uns darunter Privateigentum vorzustellen, manchmal auch kommunales Eigentum oder Staatseigentum. Wenn die zentralen Merkmale von Eigentum das Nutzungsrecht und das Recht auf Zugangsbeschränkung sind, dann müssen solidarökonomische Initiativen und Betriebe über Alternativen zu Eigentumsregimen nachdenken, die Personen hauptsächlich wegen fehlenden Kapitals oder mangelnder Kaufkraft ausschließen. Da Solidarische Ökonomien keine Investmentgelegenheit im Sinne der Maximierung von Profiten bieten und da viele daran interessierte Menschen über keine ausreichenden finanziellen Ressourcen verfügen, ist es notwendig, alternative Wege der Finanzierung zu finden. Viele davon existieren bereits. Werfen wir daher einen Blick auf das folgende „gute Beispiel“, das auf bemerkenswerte Weise zeigt, wie es anders auch gehen kann.

HABITAT (ÖSTERREICH)

HabiTAT ist eine Dachorganisation selbstorganisierter Hausprojekte mit dem Ziel, Immobilien dem Markt zu entziehen. Die Blaupause für HabiTAT ist das Miethäusersyndikat in Deutschland, das inzwischen mehr als 150 Hausprojekte umfasst. Die Idee dabei ist, dass Immobilien kein Spekulationsobjekt sein sollen,

Beispiel: Bikes and rails (Wien)

Die Personen, die im „Bikes and rails“-Haus leben sind Mitglieder eines Vereines, des „Bikes and Rails Hausvereins“. Eigentümer der Immobilie ist eine Ges.mbH. Diese gehört zu 51% dem „Bikes and Rails Hausverein“ und zu 49% HabiTAT. Illustration: Christina Leyerer



und vielmehr dazu da sind, das (Wohn-)Bedürfnis derjenigen Menschen zu befriedigen, die in den Häusern wohnen. Wohnen soll nicht der Gewinnerzielung und der Spekulation durch Private und durch Unternehmen dienen. HabiTAT und Miethäusersyndikat bieten Strukturen, die garantieren, dass die Häuser nie wieder auf den Markt kommen können – egal unter welchen Umständen (außer alle Bewohner*innen aller Hausprojekte würden das so beschließen). Diese selbstorganisierten Hausprojekte basieren auf dem Solidaritätsprinzip: Personen innerhalb eines Hauses unterstützen sich gegenseitig, zusätzlich unterstützen ältere Projekte jüngere. Jede Gruppe von Personen findet dabei ihren Weg, wie sie demokratische Entscheidungen gemeinsam trifft.

Keine Person, die in einem Hausprojekt wohnt, ist private*r Eigentümer*in. Stattdessen wird das Wohnbedürfnis von jeder und jedem respektiert. Das ist auch der Grund dafür, dass die Mögli-

Wert-Angebot	Praktische Fragen	Einzigkeitigkeit	Eure Leistung
<p>Demokratie und Beteiligung Welche demokratische Struktur wollt Ihr Euch geben? Wer soll welche Entscheidungen treffen können? Wie wird Partizipation sichergestellt?</p> <p>Sozial- ökol. Transformation Welches Problem soll gelöst werden? Wie tragen Eure Aktivitäten zu einem sozial-ökologischen Wandel in Gesellschaft und Ökonomie bei? Wem werden Eure Aktivitäten nützen? Wie?</p> <p>Solidarität Wie wollt Ihr Solidarität intern leben? Wie in Hinsicht auf externe Beziehungen? (andere solidar-ökonomische Betriebe, stake-holder, in Hinblick auf den globalen Süden etc.)</p> <p>Wert für die Nutzer*innen Wer wird die Angebote nutzen? Welche Probleme der Nutzer*innen werden dadurch gelöst? Warum sollen sich Nutzer*innen für Euer Angebot entscheiden?</p>	<p>Hauptaktivitäten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was sind die Hauptaktivitäten, um den gewünschten Nutzen zu stiften? <p>Wichtigste Ressourcen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was braucht Ihr, damit das Ganze funktionieren kann? 	<ul style="list-style-type: none"> • Was macht Ihr anders als die anderen und wie macht Ihr das anders? • Was könnte Euer Vorhaben zum Scheitern bringen? (interne Bedrohungen, Risiken auf Märkten, andere externe Risiken) 	<ul style="list-style-type: none"> • Wie sollten die Nutzer*innen/ Kund*innen erreicht werden? • Wer sind dabei zentrale Partner*innen?
	<p>Finanzen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wer soll finanziell beitragen? • Warum wird jemand bereit sein, einen Beitrag zu leisten? • Wie erfolgt der finanzielle Beitrag? 		<p>Kostenstruktur</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was sind die wesentlichen Kosten? (Fixkosten, variable Kosten)

SSE canvas (inspiriert von "Superhero canvas", Kieron 2016)

chkeit in einem Hausprojekt zu wohnen nicht davon abhängig gemacht wird, ob jemand beim Einzug finanziell etwas mitbringt oder nicht. Wie aber funktioniert die alternative Finanzierung? Manche Nutzer*innen verfügen über private Mittel, die sie einbringen. Diese Mittel und weitere, sogenannte „Direkt-Kredite“ von anderen Personen außerhalb des Wohnprojekts bilden die Finanzierungsbasis. Dazu kommt gewöhnlich eine Finanzierung durch eine (Alternativ-)Bank. Die Direktkredite müssen zurückgezahlt werden. Wenn Direktkredit-Geber*innen ihr Geld zurückbekommen möchten, werden neue Direktkredit-Geber*innen benötigt. Es ist jedoch nicht möglich, dass eine größere Summe von Direktkrediten gleichzeitig zurückgezahlt wird, da das Hausprojekt keinesfalls gefährdet werden darf. Es gibt monatliche finanzielle Beiträge der Bewohner*innen, um die Bankraten zurück zu zahlen, für die Rückzahlung von Direktkrediten und für die Instandhaltungskosten.

DER AUFBAU SOLIDARISCHER ÖKONOMIEN – ZUM START

Wenn Ihr eine solidar-ökonomische Initiative bzw. einen Betrieb gründen möchtet, findet Ihr verschiedene „Leitfäden“, die Euch dabei nützlich sein können: z.B. wie man eine Vision entwickelt oder welche Schritte bei der Gründung zu beachten sind. Haltet danach Ausschau und lasst Euch von den Erfahrungen anderer inspirieren. An dieser Stelle geben wir Euch ein paar Hinweise.

Es gibt Konzepte, die für herkömmliche Unternehmen entwickelt wurden. Warum diese nicht für die Solidarische Ökonomie adaptieren? Z.B. das „Business canvas“-Modell oder „Super hero canvas“ (Kieron, 2016) Auch wenn wir in der Solidarischen Ökonomie keine Helden oder Führer benötigen, die Grundidee des Konzepts lässt sich auf die Solidarische Ökonomie übertragen. Die „Canvas“-Methode hilft dabei, grundlegende Fragen in den Blick zu nehmen. Das funktioniert so: Nehmt die Fragen (siehe Graphik) zur Hand und ein (!) Blatt Papier. Nehmt Euch ausreichend Zeit, um Euch diese Fragen zu überlegen und zu diskutieren und – das Wichtigste – um diese (schriftlich) zu beantworten. Das Ganze am Besten gemeinsam – mit den zukünftigen (Genossenschafts-)Mitgliedern, Kolleg*innen etc.

DEN TRAUM ZUM AUSDRUCK BRINGEN: VISION UND MISSION ENTWICKELN

Die Formulierung eurer Vision und eines „mission statements“ kann euch dabei helfen, auf den Punkt zu bringen, worum es bei eurer solidarökonomischen Initiative, bei eurem Unternehmen, gehen soll und was ihr erreichen wollt. Hier ist das Beispiel von MONDRAGON, des weltweit größten Netzwerks autonomer Kooperativen:

Mission statement – MONDRAGON Corporation (Spanien)

Ein sozio-ökonomisches Geschäftsmodell, das tief in der Baskischen Kultur wurzelt und das von und für Menschen gegründet wurde. Einer nachhaltigen Gesellschaft, Wettbewerbsfähigkeit und Kundenzufriedenheit verpflichtet, mit der Aufgabe, Wohlstand zu vermehren und die Gesellschaft durch wirtschaftliche Entwicklung und Beschäftigung zu transformieren. Durch das Bekenntnis zu Solidarität angetrieben, wobei demokratische Methoden in der Organisation und im Management Anwendung finden. Es hebt das Engagement der Menschen und die Beteiligung im Management, in der Ausführung und in der Eigentümerschaft ihrer Unternehmen.



Ein Vision-Statement besteht aus einem Satz, der den klaren, inspirierenden und langfristigen Veränderungswunsch beschreibt, der aus der Arbeit einer Organisation oder eines Programms resultiert.

Die besten Visionen sind inspirierend, klar, einprägsam und kurz.

Vision

MONDRAGON bedeutet Kooperation. Ein kooperatives sozio-ökonomisches Projekt, mit engagierten Menschen, die in globalen Unternehmen arbeiten, die profitabel, konkurrenzfähig und geschäftstüchtig sind, anerkannt für ihre humanen Werte, soziale Wirkung und Wettbewerbsfähigkeit.

Hier findet Ihr weiterführende Hinweise zum Verfassen eurer Vision- und Mission Statements: <https://ctb.ku.edu/en/table-of-contents/structure/strategic-planning/vision-mission-statements/main>

Für die Formulierung einer Vision siehe auch „Organizational DNA“ (Kapitel 2).

Es ist entscheidend, dass die Formulierung von beiden Statements (Vision und Mission) im Konsens von allen Mitgliedern einer solidarökonomischen Initiative bzw. eines Betriebes entwickelt und entschieden wird. Sie sind wie eine Basis, auf der die Initiative aufgebaut wird, wobei diese als Leitfäden fungieren.

Die beiden Statements werden oft verwechselt. Ein einfacher Weg zur Unterscheidung ist dieser:

Vision betrifft die Zukunft. Stellt Euch folgende Fragen:

Wo wollt Ihr in der Zukunft sein? Wie sieht diese Zukunft aus? Was sind die wichtigsten Prinzipien und Werte, die Euch dorthin bringen werden?

Die Vision wird dazu verwendet, um Menschen zu inspirieren.

Mission betrifft das Heute. Stellt Euch folgende Fragen:

Wer seid Ihr? Was macht Ihr?

Die Mission wird dazu verwendet, um Euren solidarökonomischen Betrieb, Eure Initiative vorzustellen.

WEITERE RESSOURCEN, UM ZU STARTEN:

Vielleicht wisst Ihr schon genauer, in welcher Art Solidarischer Ökonomie Ihr tätig sein wollt (vielleicht eine Genossenschaft, ein Betrieb der Community Supported Agriculture (CSA) / Solawi, eine intentionale Gemeinschaft,...). Es gibt spezifische Leitfäden dazu im Internet. Wenn Ihr noch nicht genau wisst, was Ihr machen wollt, können solche Leitfäden nichtsdestotrotz hilfreich und inspirierend auf Eurem Weg zur Gründung eines solidar-ökonomischen Betriebes bzw. einer Initiative sein:

9 Schritte zur Genossenschaft (Österreich):

https://rueckenwind.coop/?page_id=59

10 Schritte zum Aufbau einer Solawi (Solidarische Landwirtschaft) / CSA (Community Supported Agriculture):

<https://www.solidarische-landwirtschaft.org/solawis-aufbauen/aufbau-einer-solawi>

7 Aspekte, um gemeinschaftliche Projekte gelingen zu lassen

<https://www.gemeinschaftskompas.de/de/artikel-ueber-den-gemeinschaftskompas/>

(Siehe „Einführung in den „Kompass für gemeinschaftliche Projektentwicklung“)



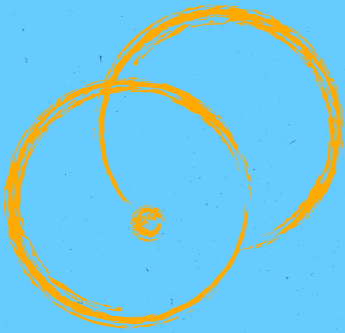
Wie sich eine Gruppe entwickelt – die Stufen der Gruppenentwicklung

Es kann für Eure Gruppe hilfreich sein, sich dieser Entwicklungsstufen einer Gruppe schon am Anfang bewusst zu sein, um besser zu verstehen, was passiert, wenn sich die Gruppe verändert und wie gut mit auftretenden Spannungen umgegangen werden kann.

<https://transitionnetwork.org/resources/der-grundlagen-leitfaden-zum-umsetzen/>
(S. 14-15)



CSA "Ouverture", Moosbrunn (Österreich)



COMMUNITY BUILDING

Gründer*innen von solidar-ökonomischen Initiativen verfügen selten über eine tolle Infrastruktur oder über finanzielle Ressourcen, es sind vielmehr die Menschen mit ihren Fähigkeiten und ihrem Wissen, die den Kern der Solidarischen Ökonomie ausmachen. Alle Unternehmen brauchen Unterstützung durch den Aufbau einer Community, um eine gesunde Entwicklung, um Nachhaltigkeit und Resilienz zu gewährleisten.

„**Community Building**“ ist ein Feld von Praktiken, wobei eine Community in einer Region oder zum Wohl der Gesellschaft geschaffen wird, sei es auf Basis einer Nachbarschaft, einer Stadt oder virtuell. Gemäß dem Psychiater Morgan Scott Peck braucht eine Gemeinschaft drei wesentliche Zutaten: Einbindung, Engagement und Konsens.¹ Gemeinschaftsbildung ist auch von zentraler Bedeutung, um dauerhafte Beziehungen zwischen Mitgliedern eines Unternehmens herzustellen und damit das erforderliche Engagement, das es braucht, um ein ökonomisches Modell zu entwickeln, das auf den Bedürfnissen von Menschen und auf dem Gemeinwohl beruht – sei es als Ersatz der herkömmlichen Ökonomie, die auf finanziellem Gewinn beruht, oder als Ergänzung zu dieser.

Es gibt viele Arten, Ausprägungen und Formen von Gemeinschaften und solidarökonomischen Unternehmungen, und man kann sich eine nicht enden wollende Vielzahl von Projekten vorstellen. Manche davon sind sehr klein und man findet sie in der näheren Umgebung, andere wiederum können sehr groß sein und zu Bewegungen werden. Wir beziehen uns hier auf die Erfahrungen der Food-Coop Dobrze² in Warschau, Polen, und teilweise auf Erfahrungen, die von der selbstorganisierten Nachbarschaft Open Jazdów³ (ebenfalls in Warschau), inspiriert sind.

Dieses Kapitel ist für Personen gedacht, die einen solidar-ökonomischen Betrieb bzw. ein „start up“ verbessern oder einen/ein solches aufbauen wollen. Es handelt sich dabei um einen sehr kompakten Überblick über einige hilfreiche Werkzeuge

¹ Peck, M. S. (1987). *The different drum: Community Making and Peace*. New York: Simon & Schuster.

² <https://www.dobrze.waw.pl/>

³ <https://jazdow.pl/en/>

der Gemeinschaftsbildung: vom „Kartieren“ („mapping“) und Planen bis hin zu gemeinschaftlichen Aktivitäten, Integration, Kommunikation und partizipative Entscheidungsfindung. Die angeführten Beispiele in diesem Kapitel sind kein exaktes Rezept für jede Art von Gemeinschaft oder Initiative, vielmehr sollen sie die Wichtigkeit der Beziehungen zwischen Mitgliedern einer Initiative – auch potenziellen Mitgliedern - unterstreichen. Sie sind als Inspiration für die Entwicklung einzelner Praktiken der Gemeinschaftsbildung in verschiedenen Teilen der Welt gedacht.

MIT MENSCHEN ARBEITEN

Community building ist kein Projekt, das einmal als abgeschlossen betrachtet werden kann. Eine Gemeinschaft ist im Prozess und ständig im Fluss. Die Anstrengungen, die in Hinblick auf ihre Entwicklung unternommen werden, sind einer täglichen Praxis ähnlicher als einer einzigen Aufgabe. Teamentwicklung kann eine der Aktivitäten in einer Gemeinschaft sein, aber es gibt einen Unterschied zwischen einem Team und einer Gemeinschaft. In ersterem arbeitet eine begrenzte Anzahl von Personen auf ein gemeinsames Ziel hin, während letztere auf einer echten Verbindung zwischen zumindest einigen Mitgliedern beruht. Da die Beziehungen zwischen den Mitgliedern die Grundlage von Community building sind, ist es für eine vitale und gut gehende Gemeinschaft von größter Wichtigkeit, dass die Fähigkeiten jedes Teils der Gemeinschaft gestärkt werden, Sichtweisen, Einstellungen und Bedürfnisse zum Ausdruck zu bringen, und Verfahren zu schaffen, um Konflikte offen und konstruktiv⁴ anzusprechen. Das wird umgekehrt eine resiliente Grundlage für den solidarökonomischen Betrieb schaffen und dabei helfen, diesen in guten Zeiten kreativ zu entwickeln und in schlechten Zeiten seine Tätigkeiten zu unterstützen.

„*Kommunikation und Gemeinschaft wachsen im Schatten des je anderen; die Möglichkeiten der einen sind strukturiert durch die Möglichkeiten der anderen.*
E.W. Rothenbuhler

ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

Welche Gestalt auch immer das Vorhaben annimmt, so ist doch fundamental, eine klare Idee davon und Regeln zu haben, wie Entscheidungen getroffen werden. Es gibt eine Vielfalt von Methoden und Prinzipien der Entscheidungsfindung, die die

⁴ Cottrell, L. (1976). The competent community. In B. H. Kaplan, R. N. Wilson & A. H. Leighton (Eds.), Further explorations in social psychiatry (pp. 195–209). New York: Basic Books.

Initiative und die Beziehungen der dabei involvierten Personen formen werden. Es ist wichtig, daran zu erinnern, dass die Beteiligung von Menschen in der gemeinsamen Ausarbeitung von Lösungen möglicherweise mehr Zeit und Energie braucht als Top-Down-Management. Aber es gibt viele Vorteile, wie das geteilte Gefühl gemeinsamer Verantwortung, dauerhaftere Entscheidungen, die unterschiedliche Bedürfnisse (ohne Minderheiten auszuschließen) berücksichtigen, und schlicht bessere und kreativere Entscheidungen, die die Vorteile der Diversität der Mitglieder nützen. Der Grund dafür ist, dass inklusive Entscheidungsfindung den Vorteil hat, dass man die Bedürfnisse der Beteiligten kennenlernt, und nicht bloß ihre Meinungen.



Wenn eine Entscheidung umstritten ist, kann man den Vorschlag machen, es einmal für eine bestimmte Zeit auszuprobieren.

Das Teilen von Macht und das Einbinden von Menschen, indem ihre Bedürfnisse angesprochen werden, und das gemeinsame Gestalten eines gemeinsamen Unternehmens, stellt aus der Perspektive von Gemeinschaftsbildung eine entscheidende Funktion dar. Wenn die Gruppe relativ klein ist, sollte es möglich sein, für die meisten Entscheidungen im Konsens zu entscheiden. Das bedeutet, Lösungen zu wählen, die für alle akzeptabel sind. Sobald die Gemeinschaft erheblich gewachsen ist, braucht es möglicherweise Veränderungen, wie etwa die Einführung der Methode der qualifizierten Mehrheit. Das ermöglicht mehr Raum für Meinungsverschiedenheiten. Viele kleinere Entscheidungen werden von Arbeitsgruppen getroffen werden müssen oder von einem Kernteam. Je komplexer der Betrieb, desto klarer sollte es sein, wie Entscheidungen getroffen werden und wer was entscheiden darf.

Partizipativ zu entscheiden kann ein komplexer Prozess sein, daher sollten keine raschen Resultate oder eine allgemeine Übereinstimmung erwartet werden. Es ist zu beachten, dass jede*r anders ist, daher wird auch nicht jede*r enthusiastisch auf einen Lösungsvorschlag reagieren. Der Schlüssel ist, niemanden vom Prozess auszuschließen.

Weiterführende Literatur und Ressourcen:

seedsforchange.org.uk/consensus – gute Materialien zum Thema Konsens-Entscheidung und zu anderen relevanten Themen.

<https://www.kommune-niederkaufungen.de/uber-uns/grundsatz/konsens/> - Konsens am Beispiel der Kommune Niederkaufungen (D)

<https://www.partizipation.at/systemisches-konsensieren.html> - Systemisches Konsensieren (ein konsensnahes Entscheidungsverfahren)

<https://www.soziokratie.org/elemente/konsent/> - Konsent als Grundlage der Entscheidungsfindung in der Soziokratie

MEETINGS MODERIEREN

Gute Meetings sind für jede Gruppe lebenswichtig, damit sich diese ermächtigt und motiviert fühlt. Wenn Meetings ineffektiv und zu lang sind, können sie die Energie der Teilnehmer*innen absaugen, und diese sind müde, verwirrt oder haben das Gefühl, dass sie sich im Kreis drehen. Ein gelungenes Meeting wird idealerweise zu neuen Ideen führen, wird die Mitwirkung steigern und konkrete Resultate hervorbringen. Das mag herausfordernd sein und von vielen Umständen abhängen. Wenn man aber einige Regeln und Richtlinien befolgt, wird das dabei helfen, jedes Thema im Blick zu behalten, ohne vom Weg abzukommen.

Stellt sicher, dass das Meeting im Vorfeld angekündigt wird und dass ihr eine klare Tagesordnung vorbereitet habt, was beim Meeting diskutiert und was erreicht werden soll. Wenn es wichtige Punkte gibt, die diskutiert werden sollen, sollten die Teilnehmer*innen schon im Vorfeld gut darüber informiert werden. Auch sollte bei der Erstellung der Tagesordnung Zeit für neue Themen und Ideen vorgesehen werden. Nach Möglichkeit sollten vorab Rollen definiert werden: es sollte zumindest eine*n **Moderator*in** und eine*n **Protokollant*in** für das ganze Treffen geben. Jemand, der/die auf die **Einhaltung der Zeit** achtet, kann ebenfalls günstig sein. Die unterschiedlichen Punkte sollten nach ihrer Dringlichkeit/Priorität gereiht werden und vorab sollte eingeschätzt werden, was wieviel Zeit benötigt. Angelegenheiten, die eine Diskussion und eine Entscheidung benötigen, verlangen mehr Zeit. Daher ist es günstig, soviel Information wie möglich vor dem Meeting zu teilen und darauf vorbereitet zu sein, die Thematik vor der Diskussion knapp vorzustellen.

Dem/der Moderator*in kommt eine Schlüsselrolle während des Meetings zu. Während sich die meisten auf die Inhalte konzentrieren werden, die diskutiert werden, ist es die Rolle der Moderation, auf den Prozess zu achten, d.h. auf die Einhaltung der Zeit (obwohl es noch besser ist, wenn eine weitere Person die Zeit im Blick hat), dass das Meeting einschließend ist (das kann ebenfalls eine Aufgabe sein, die eine weitere Person übernimmt) und dass niemand vom Thema abschweift. Die Moderation sollte auch die Diskussion strukturieren und sie in Richtung Ergebnisse und Entscheidungen lenken. Einige zentrale Dinge, die die Moderation beachten sollte, sind:

- Zustimmung für Kommunikationsregeln einholen und darauf achten, dass diese von niemandem gebrochen werden
- Den Zweck des Meetings oder den Tagesordnungspunkt im Blick behalten und darauf achten, dass nicht unnötig Zeit durch Abschweifen vom Thema verloren geht



Vereinbart einen regelmäßigen Termin für Meetings oder verwendet ein online-tool für die Terminsuche (z.B. Framadate), um möglichst einen Termin zu finden, der niemanden ausschließt.



Macht regelmäßig Pausen und versucht einen Ort zu finden, der für jede*n zugänglich und inklusiv ist.

Stellt sicher, dass jede*r alles gut hören und sehen kann und dass sich alle wohlfühlen.

- Es sollten so viele Menschen wie möglich einbezogen werden und nicht immer dieselben Leute sprechen
- Sorgfältig auf die verschiedenen Meinungen hören, Klärungen herbeiführen und der Diskussion eine Struktur geben
- Niemanden unterbrechen und keine unfertigen Sätze vervollständigen (Manchmal brauchen Teilnehmer*innen Zeit zum Nachdenken oder um sich darauf vorzubereiten, etwas zu sagen)

Eine weitere Rolle ist die Protokollführung. Protokolle sollten allen zugänglich und gut strukturiert sein. Niemand liest gerne sehr lange Protokolle, die alles wiedergeben, was jemand gesagt hat. Daher wäre es gut darauf zu fokussieren, das festzuhalten, was entschieden wurde, welche Vorschläge, welche Herausforderungen es gab und welche Aktionen geplant wurden. Jedes Meeting sollte damit enden, was die nächsten Schritte sind, die unternommen werden sollen: was, wer und wann. Die Protokolle sollen den anderen Teilnehmer*innen zugänglich gemacht werden, damit sie sich von der Richtigkeit überzeugen können oder um Korrekturen zu machen, wo notwendig.

Im Falle von **online-Meetings** muss man auf ein paar zusätzliche Dinge aufpassen:

- Das System vorab testen. Egal welches „tool“ Du verwendest, es ist wichtig, sich davon zu überzeugen, dass man genau weiß, wie es funktioniert. Es sollte auch Zeit vorgesehen sein, um es den anderen Teilnehmer*innen zu erklären.
- Allen Teilnehmer*innen sollte empfohlen werden, die „mute“-Funktion zu verwenden, wenn diese nicht sprechen, und Kopfhörer zu verwenden, um eine bessere Tonqualität zu haben.
- Sprich aus, was während des Meetings passiert und wer mit dem Reden dran ist. Während online-Meetings sind Augenkontakt und Körpersprache stark limitiert.
- Daher ist es gut, kollaborative online-tools vorzubereiten und anzuwenden. Sie sollen die Beteiligung verbessern und zu einem guten Methoden-Mix beitragen.

Weitere Literatur und Ressourcen:

<https://www.kommunikationskollektiv.org/material/> - Moderationsmethoden von www.seedsforchange.org.uk übersetzt und angepasst vom Kommunikationskollektiv

www.kialo.com – online tool, um komplexe Diskussionen zu strukturieren. Kann zur Vorbereitung von Entscheidungen oder von strategisch wichtigen Meetings eingesetzt werden.

FEEDBACK GEBEN UND ERHALTEN

Gute Beziehungen innerhalb eines Projektes aufzubauen und zu erhalten, insbesondere in Teams und Arbeitsgruppen, erfordert die richtigen Werkzeuge (um sowohl positive als auch negative Dinge zur Sprache zu bringen) und die Fähigkeit, emotionale Zustände anzusprechen und konstruktive Lösungen zu erarbeiten. Regelmäßig Feedback zu geben und zu bekommen ist eine großartige Möglichkeit, um Aktivitäten zu evaluieren, um mit den Kolleg*innen im Kontakt zu bleiben und um Spannungen zu lösen, bevor daraus Streitigkeiten und Konflikte entstehen.

Es gilt, ein paar Dinge zu beachten, damit Feedback funktioniert, wie gewünscht:

- Zunächst sollte der richtige Moment gewählt werden. Die andere Person, die angesprochen wird, sollte dazu bereit und willens sein, feedback zu erhalten. Sie sollte nicht überarbeitet, übermüdet oder erschöpft sein.
- Dann sollte man ehrlich sein und spezifisch. Man sollte die eigene Sichtweise zum Ausdruck bringen und sagen, wie einen die erwähnten Aspekte selbst betroffen haben.
- Es sollten nur Handlungen und Verhaltensweisen angesprochen werden, nicht aber die Persönlichkeit des Gegenüber. Es ist viel einfacher und hilfreicher, sich über etwas zu verständigen, das anders gemacht hätte werden können, als darüber zu streiten, wie jemand ist oder nicht ist.

Gelungene Beispiele: Kommunikation durch Schaufenstergestaltung

Um zu kommunizieren, was die Kooperative macht und für welche Werte sie steht, wurden die Schaufenster der beiden Läden mit Bildern, mit Fakten über die Kooperative und mit Slogans versehen. So kann jede*r Passant*in lesen, wie viele Mitglieder die Kooperative hat, welche Produkte wir verkaufen, und dass wir mit lokalen Bäuer*innen zusammenarbeiten.



Dobrze Food Co-op: Schaufenster, 27 Andersa str., Warschau

tip

Generell sollte vermieden werden, einer nicht darauf vorbereiteten Person vor Anderen negatives Feedback zu geben, um sie nicht in eine Verteidigungsposition zu bringen.

- Die andere Person einbeziehen: Frage sie, wie sie das Thema sieht und ermutige sie, einen Vorschlag zu machen.
- Darauf achten, dass das Feedback konstruktiv und hilfreich für die betroffene Person ist.
- Niemals nur auf das Negative fokussieren. Unbedingt auch das erwähnen, was man schätzt.

Es ist wichtig zu wissen, wie man Feedback gibt und wie man es empfängt. Der Erhalt von Feedback kann einem/einer Hinweise darauf geben, was besser zu vermeiden ist, wenn man selbst Feedback gibt. Wenn man auf der Empfänger*in-Seite ist, sollte man daran denken, genau hinzuhören, was gesagt wird. Man sollte nicht unterbrechen (weder verbal noch non-verbal), und sich nicht verteidigen. Man sollte die erhaltene Information als eine einzelne Meinung einer anderen Person und als wichtige Quelle der Information betrachten. Feedback zu erhalten, fällt manchmal schwer, aber es ist ein guter Weg, um zu lernen und sich zu entwickeln.

Zum Weiterlesen:

<https://seedsforchange.org.uk/feedback> – kurzer und handlicher Leitfaden zum Geben und Empfangen von Feedback.

Gelungene Beispiele: Picknicks und Feiern

Feiern ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit mit und in der Gemeinschaft. Jährlich feiern wir den Geburtstag der Kooperative und organisieren Picknicks, Workshops und kleinere Zusammenkünfte. Bei den Generalversammlungen sollte es immer Snacks, Kuchen und Tee geben. Die Mitglieder werden dazu ermutigt, selbst Veranstaltungen durchzuführen, die integrierend wirken.



6. Geburtstag der Dobrze Co-op.

DIE EIGENE COMMUNITY KENNEN

Während es eine Fülle von Ideen gibt, wie man eine Gemeinschaft aufbaut und wie man andere hereinholt, ist es günstig, im Vorfeld zu wissen, wo man steht, mit wem man es zu tun hat und wen man erreichen will. Schaut Euch ein paar tools an, die Euch dabei helfen können, die eigene Gruppe und die Community rund um diese kennenzulernen.

ORGANIZATIONAL DNA

Bevor man die eigene Botschaft in die Welt hinaus posaunt, oder auch innerhalb der Gruppe, ist es gut zu wissen, wo man steht, wer Ihr als Organisation oder Initiative wirklich seid. Das ist eine Frage der Identitätsbildung und der gemeinsamen Kultur. Untenstehend ist eine Reihe von Fragen, die die zentralen Werte und Ideen hinter Eurem Projekt betreffen. Ladet Mitgründer*innen genauso wie Mitglieder dazu ein, diese Fragen zu beantworten und die Ergebnisse zu teilen. Gemeinsam könnt Ihr die Vision und Mission Eurer Initiative erarbeiten.

- Welches Problem soll gelöst werden?
- Was ist die Lösung (habt Ihr eine Vision der Lösung)?
- Welche Werte kommuniziert Ihr?
- Decken sich diese Werte mit Euren Aktionen?
- Was ist die Rolle Eurer Initiative bei der Lösung des Problems?
- Was ist Deine persönliche Rolle dabei?
- Was sind Eure konkreten, messbaren Ziele?

Klarheit bei den gemeinsamen Antworten zu suchen, wird Euch dabei helfen, ein konsistentes Image – sowohl nach innen als auch nach außen – zu kreieren. Wenn Ihr einmal eine klar formulierte Vision und Mission habt, könnt Ihr jeden Aktionsplan und jede Strategie damit abgleichen.

KREISE DES ENGAGEMENTS

Es lässt sich nicht vermeiden, dass in jedem Projekt oder in jeder Gruppe das Engagement der beteiligten Menschen unterschiedlich ausfällt, je nach Rolle (z.B. Produzent*in, Konsument*in, Koordinator*in), persönlicher Motivation, Fähigkeiten und Umständen (das betrifft besonders größere und komplexere Projekte). Es ist hilfreich zu erkennen, dass Menschen immer unterschiedliche Positionen in einer Organisation einnehmen werden, und deshalb



Organisiert eine Klausur für die Engagierten in Eurer Gruppe und konzentriert Euch auf die Ausarbeitung der Mission und Vision Eures Projektes.



Erfasse die Gruppen entsprechend der Bereitschaft der Mitglieder zu einem Engagement in der Organisation.

auch unterschiedliche Bedürfnisse und Erwartungen haben. Ein hilfreiches Werkzeug ist es, die ganze Gemeinschaft in Form von Kreisen darzustellen, wobei der innerste Kreis das engagierte Kernteam ist, während der äußerste Kreis potenzielle Mitglieder darstellt. Die Kreise dazwischen können aktive Mitglieder sein, Arbeitsgruppen, Mitarbeiter*innen, Freiwillige, etc., abhängig vom jeweiligen Typ des Projekts. Der springende Punkt, warum man das macht, ist, dass man dadurch die unterschiedlichen Bedürfnisse der Gruppe besser unterscheiden kann, und unterschiedliche Aktivitäten planen kann, um die spezifischen Gruppen anzusprechen. Die Kerngruppe könnte eventuell spezifisches Management- oder Kommunikationstraining benötigen, während Mitarbeiter*innen vielleicht besser durch eine integrierende Veranstaltung oder ein offenes Seminar angesprochen werden können..

Ihr könnt auch darüber nachdenken, wie man Menschen vermehrt einbeziehen und sie ermutigen kann, sich in die inneren Kreise des Engagements zu begeben. Indem Informationen und Verantwortlichkeiten klug verteilt werden, kann erreicht werden, dass sich Personen, die eher zur „Masse“ gehören, mehr engagieren.

Weiterlesen:

www.thechangeagency.org/circles-of-commitment – ein Beispiel, wie diese Methode im Kontext von Kampagnen eingesetzt werden kann

Gelungene Beispiele: Mitglieder zur Initiative ermächtigen

Der Reichtum einer Gemeinschaft kommt von ihrer Unterschiedlichkeit und vom Einfallsreichtum ihrer Mitglieder. Indem Wege gefunden werden, um die Talente der Mitglieder zum Vorschein zu bringen, und indem die Aktivitäten des Unternehmens auf die Fähigkeiten und Ideen der Mitglieder abgestimmt werden, profitiert die ganze Gemeinschaft, und die Mitglieder engagieren sich mehr für die Kooperative.

ANDERE ERREICHEN

Keine Gruppe und kein Projekt existiert im luftleeren Raum. Eine Gruppe muss sich sowohl nach innen als auch nach außen entwickeln. Während an der Kommunikation und an den Beziehungen in der Gemeinschaft gearbeitet wird, ist es wichtig, auch neue Mitglieder zu erreichen und nach Allianzen mit anderen sozialen-Akteur*innen und relevanten Bewegungen Ausschau zu halten. (siehe auch Kreise des Engagements oben)

“ Du musst lernen so zu denken und zu sprechen wie die Person, die Du erreichen möchtest.

*Purpose driven campaign,
Make Believe*

POWER MAPPING

Power mapping ist ein visuelles tool, das hauptsächlich in sozialen Kampagnen zum Einsatz kommt, das aber auch für jede andere Art von Unternehmung verwendet werden kann, wenn es darum geht, Außenaktivitäten zu planen und eine Kommunikationsstrategie zu entwickeln. In ihrer Grundform hilft es dabei, alle möglichen sozialen Akteur*innen zu erfassen, die in irgendeiner Beziehung zum Projekt stehen. Das können Politiker*innen, eine lokale Verwaltung, Medien, Nachbar*innen, andere Organisationen



Generalversammlung der Dobrze Food co-op. Foto: Kasia Kalinowska



Beteiligt eine vielfältige Gruppe beim Kartieren, um ein vollständigeres Ergebnis zu erhalten.

oder welche Gebilde auch immer sein, von denen Ihr denkt, dass sie für Eure Sache von Bedeutung sind. Sie werden auf zwei verschiedenen Achsen aufgetragen, und zwar entsprechend ihrem Einfluss in der Gesellschaft und dem Ausmaß, in dem sie mit Euren Werten und Zielsetzungen übereinstimmen. Diese Art der Kartierung wird es Euch ermöglichen, die Potenziale für Zusammenarbeit, Personalrekrutierung und Bewusstseinsbildung in einer größeren Öffentlichkeit sichtbar zu machen.

Üblicherweise wird die Karte – wenn man die Punkte verbindet – einen mehr oder weniger diagonalen Streifen ergeben, mit einflussreichen, aber negativ eingestellten Akteuren am einen Ende, und wenig einflussreichen, aber positiv eingestellten Akteur*innen am anderen. Was auch immer Euer Plan und Eure Strategie ist, es ist gut, einige generelle Annahmen mitzudenken:

- Wenn Ihr jemanden von einer Sache überzeugen wollt, konzentriert Euch auf die Gruppen in der Mitte. Das sind – zumindest in der Theorie – die Unentschiedenen, diejenigen, die Eure Angelegenheit in Zukunft möglicherweise unterstützen können.
- Auf der positiven Seite der Karte sind Akteur*innen, mit denen ihr eventuell zusammenarbeiten wollt oder die Ihr unterstützen wollt. In ihrem Fall müsst Ihr sie nicht von Euren Werten überzeugen.
- Am äußersten anderen Ende befinden sich Akteur*innen, die Euch gegenüber negativ, eventuell sogar feindlich eingestellt sind. Es gibt keinen Grund, Eure Energien auf die Kommunikation mit ihnen zu verschwenden. Höchstens geht es darum, ihren Einfluss zu schwächen, falls Euch das möglich ist.

In der weiteren Folge des Kartierens könnte Ihr einen Schwerpunkt auf bestimmte Gruppen legen oder auch auf einzelne Individuen, um zu sehen, welchen Zugang ihr zu diesen habt und welchen Einfluss ihr geltend machen könnt.



Fokussiert Eure Karte auf eine spezifische Art von Akteur*innen (z.B. Medien), um für Eure Zielsetzung relevante Resultate zu erreichen.

Zum Weiterlesen:

www.thechangeagency.org – schaut Euch diese Seite an, um "power mapping" als tool und dessen Verwendung noch eingehender kennen zu lernen.

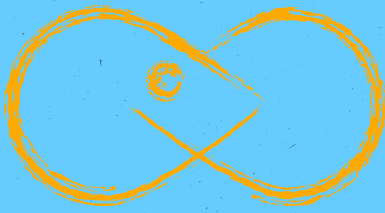
<https://www.youtube.com/watch?v=JSS367drdQ0> – Video, das das tool erklärt.

INTERNATIONALE GEMEINSCHAFT

Es ist wichtig, Verbindungen zu einer größeren, internationalen Bewegung zu pflegen und die lokalen Mitglieder zu ermächtigen, indem ihnen gezeigt wird, dass es viel mehr Menschen in der Welt gibt, die mit ähnlichen Herausforderungen zu kämpfen haben und die dieselben Hoffnungen haben. Internationale Kooperation kann auch sehr dabei helfen, die lokale Gemeinschaft zu entwickeln und zu bereichern.

Es ist wichtig für Menschen zu erkennen, dass sie mit ihren Kämpfen nicht alleine sind, dass Sie Teil eines größeren Ganzen sind. Während es essentiell ist, Eure Ideen auf lokaler Ebene – auf Grundlage der besonderen Umstände - zu entwickeln, so tun viele Menschen an anderen Orten Dinge, die Eure kollektive Arbeit inspirieren und Euch dabei helfen können, neue Ideen zu entwickeln. Es ist ein Allgemeinplatz, dass ähnliche Initiativen international Netzwerke bilden und miteinander kommunizieren. Seht Euch daher um und fragt andere nach interessanten Initiativen und Bewegungen.

Für nützliche Kontakte und Hinweise dazu siehe das **letzte Kapitel**.



GENOSSENSCHAFTSWESEN UND GENOSSENSCHAFTEN

Das Genossenschaftswesen umfasst eine Reihe von genossenschaftlichen Praktiken und Werten, die den Status quo herausfordern und gleichzeitig alternative Wege des ökonomischen, kulturellen, sozialen und politischen Lebens hervorbringen. Während des ganzen 20. Jahrhunderts haben kooperative Formen, die das soziale, kulturelle und ökonomische Leben organisieren, bewiesen, dass es sich dabei um gangbare Alternativen zu zentral geplanten oder kapitalistischen Produktions-, Distributions- und Konsumweisen handelt, die in den jüngeren Jahren mit neuer Dynamik in Erscheinung getreten sind.¹

Die Genossenschaftsbewegung als eine soziale Bewegung strebt danach, soziale und wirtschaftliche Rechte zu stärken und die alltäglichen Bedürfnisse von Menschen durch freiwillige Vereinigungen – als Kooperativen oder Genossenschaften bezeichnet – zu befriedigen.

¹ See: Vieta, Marcelo: The New Cooperativism. Affinities Journal, Vol 4, No 1 (2010): The New Cooperativism. <https://ojs.library.queensu.ca/index.php/affinities/issue/view/574>

WAS IST EINE KOOPERATIVE?

Wenngleich Beispiele unterschiedlicher Formen der Selbsthilfe oder der ökonomischen Kooperation in allen Zeiten der Geschichte gefunden werden können, so gehen die Wurzeln der heutigen Genossenschaftsbewegung auf Arbeiter*innen und Konsument*innen zurück. Diese haben sich als Antwort auf die harsche soziale und ökonomische Situation, die sie in Folge der Expansion des industriellen Kapitalismus erfahren mussten – organisiert. Genossenschaften sind eine einzigartige Organisationsform mit einer eigenen Tradition, mit originären Werten und Prinzipien. Die aktuelle, gemeinsam verwendete Definition ist diejenige der International Co-operative Alliance (ICA), der größten Dachorganisation von nationalen und internationalen genossenschaftlichen Organisationen..

BASIS-STRUKTUR EINER GENOSSENSCHAFT

Genossenschaften sind demokratisch verwaltete Organisationen. Das bedeutet, dass im Idealfall jedes Mitglied eine Stimme hat. Das Prinzip „ein Mensch – eine Stimme“ ist einer der historischen Eckpfeiler von Genossenschaften. Die wichtigsten Entscheidungen werden von allen Mitgliedern im Rahmen einer Generalversammlung getroffen. Die Mitglieder entscheiden auch über die Verwendung von Überschüssen. Daher ist es von Bedeutung, Methoden der demokratischen Entscheidungsfindung zu kennen und anzuwenden (siehe Kapitel 2). Aber auch in dieser Organisationsform gibt es Arbeitsteilung und die Delegation von Macht. Die Struktur von Genossenschaften unterscheidet sich je nach Typ und Größe der Genossenschaft. In größeren Kooperativen

Definition Genossenschaft (laut ICA)

Eine Genossenschaft ist eine Gruppe von Personen, die sich freiwillig zusammengeschlossen haben, um gemeinsam wirtschaftliche, soziale und kulturelle Bedürfnisse durch ein gemeinsam getragenes und demokratisch kontrolliertes Unternehmen zu befriedigen.

Genossenschaften sind in allen Bereichen der Wirtschaft tätig:

- Produktivgenossenschaften / Produzent*innengenossenschaften (inkl. landwirtschaftliche Genossenschaften)
- Konsumgenossenschaften
- Kreditgenossenschaften

tip

Zur Inspiration schaut Euch ein Beispiel einer Satzung an – Ihr könnt sie von einer anderen Genossenschaft, von einer Institution, die Genossenschaften bei der Gründung unterstützt, bekommen oder einfach durch Suche im Internet, z.B.:

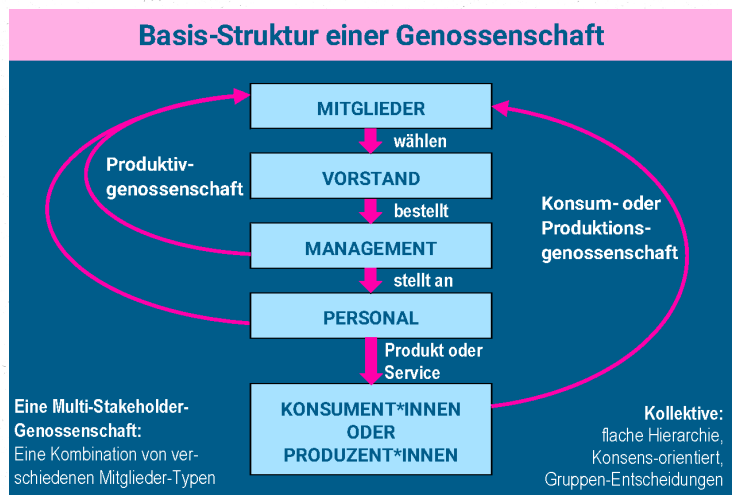
Satzung der WoGen (Wohnprojekte Genossenschaft e.Gen.)

https://diewogen.at/wp-content/uploads/2016/01/151009_WOGEN_Satzung_Final-klein.pdf

Satzung "Göttin des Glücks - Fair-trade Genossenschaft"

<https://gdg-fair.trade/pages/genossenschaft>

mit mehr Mitgliedern, wird Macht an einen Vorstand delegiert, der von der Generalversammlung aus praktischen Gründen gewählt wird. Der Vorstand kümmert sich um das Tagesgeschäft der Genossenschaft und nimmt nach Bedarf Beschäftigte auf. Die Struktur der Kooperative ist in der Satzung festgelegt.



WIE ALLES BEGANN

Im Jahr 1844 wurde in Rochdale die Gesellschaft der Redlichen Pioniere gegründet. Sie wird als die erste moderne Genossenschaft bezeichnet, vor allem deswegen, weil die Rochdale-Pioniere die berühmten Rochdale-Prinzipien ausgearbeitet haben, einen Satz von Prinzipien der Kooperation, der das Entstehen der modernen Genossenschaftsbewegung inspiriert hat und der die Werte und Prinzipien der ICA begründet hat. Bereits kurz nach Rochdale wurden viele andere Genossenschaften in ganz Europa gegründet. Im zentral- und osteuropäischen Kontext ist interessant, dass eine der ältesten Genossenschaften in der modernen Ära in der Slowakei entstanden ist, Spolok gazdovský, eine Kreditgenossenschaft, die Kleinbäuer*innen und Handwerker*innen mit Finanzdienstleistungen versorgen sollte. Sie wurde nur wenige Monate nach der Rochdale-Genossenschaft gegründet, und wurde somit zur ersten Kreditgenossenschaft in Kontinentaleuropa.

GENOSSENSCHAFTLICHE WERTE UND PRINZIPIEN

Genossenschaftliche Werte

Genossenschaften basieren auf den Werten der Selbsthilfe, Eigenverantwortung, Demokratie, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität. In der Tradition ihrer Gründer*innen, halten ihre Mitglieder die ethischen Werte von Ehrlichkeit, Offenheit, sozialer Verantwortung und Sorge für andere hoch.

Genossenschaftliche Prinzipien

Die Genossenschafts-Prinzipien sind Leitfäden für Genossenschaften, um ihre Werte in die Praxis umzusetzen (laut ICA).

1. Prinzip: Freiwillige und offene Mitgliedschaft

Genossenschaften sind Organisationen auf freiwilliger Basis, die jeder/m offen stehen, der/die ihre Dienste in Anspruch nehmen kann und bereit ist, die mit der Mitgliedschaft verbundenen Pflichten zu übernehmen ohne jegliche Diskriminierung von Geschlecht, sozialer Herkunft, Rasse und politischer oder religiöser Überzeugung.

2. Prinzip: Demokratische Entscheidungsfindung durch die Mitglieder

Genossenschaften sind demokratische Organisationen, die von ihren Mitgliedern kontrolliert werden. Diese arbeiten aktiv mit, indem sie ihre Politik selbst bestimmen und durch demokratische Entscheidungen umsetzen. Männer und Frauen, die als gewählte Vertreter*innen arbeiten, sind der Gesamtheit der Mitglieder rechenschaftspflichtig. In Genossenschaften auf unterster Organisationsebene haben Genossenschaftsmitglieder grundsätzlich gleiches Stimmrecht (ein Mitglied, eine Stimme); Genossenschaften auf anderen Ebenen sind ebenfalls demokratisch organisiert.

3. Prinzip: Wirtschaftliche Mitwirkung der Mitglieder

Genossenschaftsmitglieder beteiligen sich zu gleichen Teilen am Kapital ihrer Genossenschaft, das sie demokratisch kontrollieren. Zumindest ein Teil der Rücklagen verbleibt in der Regel im gemeinschaftlichen Eigentum der Genossenschaft. Die Mitglieder erhalten eine begrenzte Vergütung, wenn überhaupt, für das von ihnen gezeichnete Kapital, dessen Einzahlung Grundbedingung für die Mitgliedschaft ist. Die Mitglieder verwenden Erträge für

einen oder alle der nachfolgend aufgeführten Zwecke: Weiterentwicklung der Genossenschaft, so weit möglich durch Bildung von Rücklagen, von denen zumindest ein Teil unteilbar ist. Die Verteilung von Überschüssen an die Mitglieder erfolgt im Verhältnis zu der von diesen für die Genossenschaft erbrachten Leistungen oder dient der Förderung anderer, von den Mitgliedern beschlossener Aktivitäten.

4. Prinzip: Autonomie und Unabhängigkeit

Genossenschaften sind autonome Selbsthilfeorganisationen, die von ihren Mitgliedern kontrolliert werden. Wenn sie Vereinbarungen mit Dritten, auch Regierungsstellen, treffen oder wenn sie Fremdkapital aufnehmen, geschieht dies in der Weise, dass die demokratische Kontrolle durch die Mitglieder und der Fortbestand der genossenschaftlichen Autonomie gewährleistet sind.

5. Prinzip: Ausbildung, Fortbildung und Information

Genossenschaften gewährleisten Aus- und Fortbildung ihrer Mitglieder, ihrer gewählten Vertreter*innen, ihrer Geschäftsführer*innen und Angestellten, so dass diese zur Fortentwicklung ihrer Genossenschaft wirksam beitragen können. Darüber hinaus informieren sie die Öffentlichkeit – besonders die Jugend und die meinungsbildenden Multiplikator*innen – über Merkmale und Vorzüge der Genossenschaft.

6. Prinzip: Kooperation zwischen Genossenschaften

Genossenschaften dienen den Interessen ihrer Mitglieder am Wirksamsten und stärken die Genossenschaftsbewegung am ehesten durch Zusammenarbeit zwischen den örtlichen, regionalen, nationalen und internationalen Strukturen.

Fakten und Zahlen

Die Genossenschaftsbewegung ist eine globale Bewegung:

Es gibt mehr als 3 Millionen Genossenschaften weltweit

Über 12% der Weltbevölkerung sind Mitglieder in Genossenschaften

Genossenschaften beschäftigen weltweit 280 Millionen Menschen, d.s. ca. 10% aller Beschäftigten.

7. Prinzip: Sorge für die Gemeinschaft

Genossenschaften arbeiten für die nachhaltige Entwicklung der Gemeinwesen durch Maßnahmen, die von ihren Mitgliedern gebilligt werden.

DIE GENOSSENSCHAFTSBEWEGUNG

Genossenschaften haben schon sehr bald begonnen, sich gegenseitig zu unterstützen und Dachorganisationen zu gründen. Die ICA wurde in London während des ersten internationalen Genossenschaftskongresses 1895 gegründet. Bis heute unterstützt die Allianz die Anwendung des sechsten Genossenschafts-Grundsatzes: die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Genossenschaften. Sie stellt Verbindungen zwischen den Mitgliedern her, organisiert regionale und internationale Treffen, verbreitet Know-how und bereitet Programme und Publikationen vor. Ein Teil der Bemühungen der ICA ist der Schutz und die Förderung der genossenschaftlichen Identität, wobei Genossenschaften von anderen Unternehmensformen unterschieden werden und die genossenschaftliche Identität geschützt wird.

Einer der globalen Events zur Unterstützung der Genossenschaftsbewegung und zur Verbreitung ihrer Ideen ist der Internationale Tag der Genossenschaften, der jeden ersten Samstag im Juli stattfindet.



Bild 2: ICA coop domain <https://identity.coop>

GENOSSENSCHAFTSWESEN ALS TEIL DER SOLIDARISCHEN ÖKONOMIE

Die Genossenschaftsbewegung und die Solidarische Ökonomie wurden aus ähnlichen Gründen gegründet und haben ähnliche

Werte und Prinzipien. Die Genossenschaftsbewegung begann als eine Reaktion auf die desaströsen Lebensbedingungen der Arbeiter*innen-Klasse und von Menschen, die von formellen ökonomischen Beziehungen ausgeschlossen waren. Ein wesentliches Ziel war es, die Probleme der Armut und sozialen Ausgrenzung anzupacken. Im Unterschied zu kapitalistischen Unternehmen, die auf die Maximierung von Profiten ausgerichtet sind, waren Genossenschaften immer auf Selbsthilfe, Gegenseitigkeit, auf die Sorge für die lokale Gemeinschaft und auf ein friedvolles Zusammenleben zwischen den Menschen ausgerichtet.

Auch heute noch dienen die vorherrschenden ökonomischen Beziehungen und Praktiken der effizientesten Akkumultion von Kapital und den Interessen der kapitalistischen Klasse. Diese Dynamik hat uns an den Rand der sozialen, ökonomischen und ökologischen Katastrophe gebracht. Daher ist die Notwendigkeit einer Transformation der ökonomischen und sozialen Beziehungen noch immer angesagt. Der Zweck der solidarischen Ökonomie ist es, bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen, indem

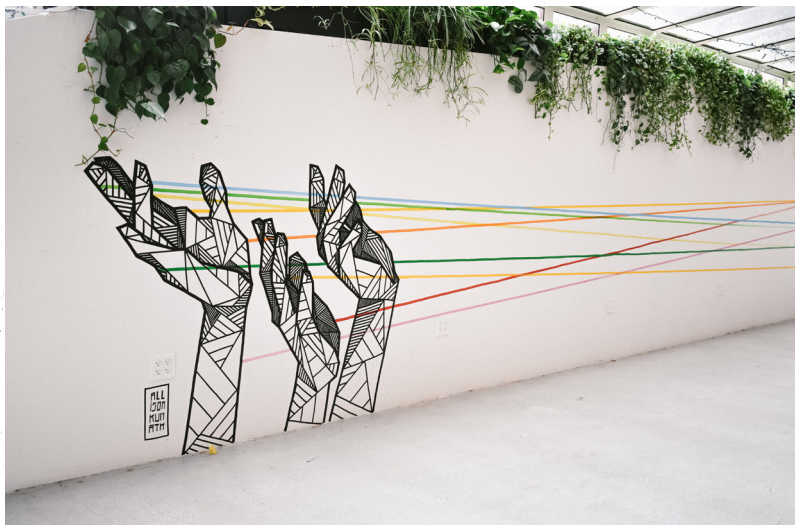


Foto: Allie Smith on unsplash

die Entscheidungsprozesse in Unternehmen demokratisiert werden, sodass jeder Mensch eine Stimme hat. Sie rückt auch eine gerechte Auf- und Verteilung von Überschüssen in den Mittelpunkt, ebenso die Bedürfnisse von Arbeiter*innen und lokalen Gemeinschaften. Kooperativen, die das Prinzip „ein Mitglied – eine Stimme“ beachten, sind ein sehr gutes Werkzeug, um diese Zwecke zu erfüllen. Genossenschaften sind

oftmals dem Dienst an den Bedürfnissen ihrer lokalen Gemeinschaften verpflichtet. Wo Genossenschaften wirklich die genossenschaftlichen Werte und Prinzipien sowie damit verbundene Vorgangsweisen achten und befolgen, dort haben sie das Potenzial, so etwas wie „Schulen der Demokratie“ zu sein. Demokratische Entscheidungsfindung kann als ein Beispiel für die Bemühung der Bewegung der Solidarischen Ökonomie gesehen werden, die Gesellschaft im weitesten Sinn demokratisch zu gestalten.

Obwohl sich die aktuelle Situation von Land zu Land unterscheidet, wobei sich auch die Geschichte der Genossenschaftsbewegung in jedem spezifischen Kontext niederschlägt, kann man Genossenschaften als ziemlich populäre und weitverbreitete Form der Solidarischen Ökonomie bezeichnen. Es handelt sich dabei nicht bloß um eine geschichtliche Koinzidenz: genossenschaftliche Werte und Prinzipien transportieren in ihrem Kern den Geist der Solidarität, gegenseitige Hilfe und das menschliche Wohlergehen, was auch von anderen Organisationen und Initiativen der Solidarischen Ökonomie gepflegt wird.

Jüngst hat die Genossenschaftsbewegung die Idee des Genossenschaftswesens innerhalb der Solidarischen Ökonomie wieder belebt. Sie hat bewusst danach getrachtet, ökologisch nachhaltige Alternativen zum gegenwärtigen System des globalen Kapitalismus, der das Ökosystem des Planeten zerstört und die pure Existenz von Leben auf der Erde gefährdet, zu schaffen. Daher werden viele Gemeinschaftsinitiativen wie z.B. der Solidarischen Landwirtschaft (Community Supported Agriculture), und viele andere mehr (siehe dazu einige Beispiele im 4. Teil dieses Kapitels), als Genossenschaften organisiert oder formalisieren sich mit der Zeit und werden dann zu Genossenschaften. Jüngere Kooperativen sind für gewöhnlich kleinere Betriebe, die voll und ganz auf die Einhaltung der Genossenschaftsprinzipien achten und die ethischen Prinzipien der Solidarität, der sozialen Gerechtigkeit und der guten Arbeit kultivieren und sich um die Community kümmern. Ein wichtiges Thema ist es, nicht-hierarchische Beziehungen als Alternative zu vorherrschenden Machtstrukturen der Dominanz und der Unterdrückung zu schaffen.

Die neue Genossenschaftsbewegung kann als Laboratorium des Wandels gesehen werden, in dem neue nachhaltige Wirklichkeiten durch unterschiedliche Arten der Praxis erforscht und geschaffen werden. Mitglieder von Kooperativen lernen über Politik, Wirtschaft, soziale Bewegungen, de-growth/Postwachstum u.ä. und sie haben die Möglichkeit, gewaltfreie Kommunikation und konsensuale Entscheidungsfindung zu erleben. In den neuen Genossenschaften geht es um die Schaffung von sicheren Orten und sozialen Netzwerken, um gegenseitige Hilfe und die praktische Anwendung des Commoning. Die meisten neuen Genossenschaften dienen in erster Linie ihren lokalen und (sub-)regionalen Gemeinschaften, womit deren CO₂-Abdruck reduziert und die Auswirkung auf die Umwelt reduziert werden. Darüber hinaus gibt es in der aktuellen Genossenschaftsbewegung ein

Genossenschaften kann man als ziemlich populäre und weitverbreitete Form der solidarischen Ökonomie bezeichnen.

Die neue Genossenschaftsbewegung kann als Laboratorium des Wandels gesehen werden.

wachsendes Bewusstsein für Umweltbelange, und viele Kooperativen trachten danach, aktiv gegen die Klimakrise zu werden.

Sogar in zentral- und osteuropäischen Ländern, wo Genossenschaften oftmals negativ gesehen werden, als etwas, das mit der „kommunistischen“ Vergangenheit in Verbindung gebracht wird, verändern sich diese bisherigen negativen Einstellungen zu Genossenschaften Schritt für Schritt.



Es gibt üblicherweise irgendeine unterstützende Struktur (Institution), entweder privat oder öffentlich, die Euch bei der Gründung einer Genossenschaft helfen kann. Es kann ein Genossenschaftsverband sein, eine Gewerkschaft oder eine andere Genossenschaft. Findet das zunächst einmal raus.

Österreich:

https://rueckenwind.coop/?page_id=59

<https://www.coopverband.at/genossenschaft-gruenden/>

<https://www.kooperieren.at/>

<https://www.genossenschaftsverband.at/gruenderservice>

Deutschland:

<https://genossenschaftsgruendung.de/>

WIE MAN EINE GENOSSENSCHAFT GRÜNDET²

Die Situation unterscheidet sich von Land zu Land. Die Grundlage bildet immer eine spezielle Gesetzgebung zu Solidarischer Ökonomie oder zu Genossenschaften. Ihr solltet einige einfache Fragen beantworten. Sie sollen Euch helfen, eine erste Idee für die Gründung Eurer eigenen Genossenschaft zu bekommen.

Kontaktiere am Beginn eine unterstützende Organisation

Eine Gemeinschaft oder eine Genossenschaft aufzubauen, kann schnell entmutigen, aber es gibt die Chance, dass erfahrene Organisationen vorhanden sind und bereitwillig helfen. Daher kontaktiert zuerst diese, um herauszufinden, welche Art der Unterstützung möglich ist.

Bildet eine Arbeitsgruppe / ein Komitee

Ein Komitee ist erforderlich, um Verantwortung für das Management und die Koordinierung Eurer Gruppe zu übernehmen, um Eure Community Co-op aufzubauen.

Überlegt Eure Vision und wie Ihr am Besten erklärt, was Ihr tun wollt

Euer Komitee braucht von Anfang an klare Zielsetzungen und Ziele und muss Rollen und Verantwortlichkeiten klären.

Identifiziert Euch mit Eurer Community und holt Euch Rat von ihr

Indem Ihr Eure unmittelbare Öffentlichkeit und Umgebung konsultiert, wird es Euch möglich sein, das Ausmaß der Unterstützung,

² adaptiert nach <https://www.stirtoaction.com/magazine-issues/issue-17>

das für das Projekt vorhanden ist, zu ermitteln. Es wird Euch auch dabei helfen herauszufinden, ob die Mitglieder der Community bereit sein werden, in das Projekt zu investieren, und falls ja, wieviel. Indem Ihr Euch mit einer größeren Öffentlichkeit berät, schafft Ihr die Möglichkeit, Feedback zu Euren Ideen zu erhalten und neue Ideen aufzunehmen. Das wird Euch auch die Gelegenheit geben, Personen mit für Euch relevanten Fähigkeiten zu identifizieren und zu beteiligen. Fragebögen und öffentliche Veranstaltungen sind gute Wege, Euch mit Eurer Community zu beraten. Und denkt daran, alle Ergebnisse mit allen zu teilen.

Besucht andere Betriebe und lasst Euch inspirieren

Sprecht mit Personen, die einen Gründungsprozess bereits durchlaufen haben, und lernt von diesen, was man tun sollte und was nicht. Überprüft Eure ursprünglichen Pläne und entscheidet, ob Ihr weitermacht.

Formalisiert Euren Vorbereitungsprozess

Arbeitsgruppen sollten aus mindestens drei Personen bestehen, maximal aus zwölf. Zumindest sollte eine Arbeitsgruppe eine*n Vorsitzende*n, eine*n Schriftführer*in und eine*n Finanzverantwortlichen haben. Es gibt auch gute Erfahrungen damit, wenn es vier bis sechs weitere Personen für spezifische Rollen gibt, um Untergruppen zu leiten, z.B. mit Erfahrung im Marketing, Fundraising oder bei der Entwicklung von Business-Plänen. Diese Expert*innen könnten entweder künftige Mitglieder Eurer Kooperative sein oder externe Berater*innen, z.B. von unterstützenden Organisationen.

Recherchiert und trifft eine Entscheidung bezüglich der Rechtsform

Beschafft Euch Informationen bezüglich der nationalen Gesetzgebung für solidar-ökonomische Betriebe und Genossenschaften. Macht Euch kundig, was die rechtlichen Voraussetzungen für die Gründung und den Betrieb einer Genossenschaft sind.

Stellt die Gründungskosten fest und entwickelt einen Business-Plan

Ein Business-Plan ist ein wertvolles Werkzeug, um die Zielsetzungen Eurer "community co-op" festzulegen. Dieser wird auch eine finanzielle Vorausschau beinhalten, wobei die Gründungskosten und laufenden Ausgaben enthalten sein werden. So seht Ihr, wieviel Geld für die Gründung aufgebracht werden muss und wieviel durch künftige Erlöse, um nachhaltig bestehen zu können.

Überlegt Euch Finanzierungsmöglichkeiten und stellt die Mittel auf

Fundraising-Events in der Community und die Bitte um Spenden sind wichtige Wege, um die Community hereinzuholen und um die finanziellen Mittel aufzustellen. Ihr könnt auch um Subventionen ansuchen und Bausteine an die Community verkaufen.

Findet den geeigneten Ort und plant die Eröffnung

Feiert Euren Erfolg mit einem Eröffnungs-Event

Der offizielle Eröffnungstag ist ein Tag zum Feiern, zu dem die ganze Gemeinschaft eingeladen und zum Mitmachen angeregt werden soll. Das ist für Euch die Gelegenheit, die viele harte Arbeit, die geleistet wurde, sichtbar zu machen, und die ideale Gelegenheit, Eure Kooperative und Eure Angebote im lokalen Umfeld zu promoten.

Beteiligt Eure Mitglieder und Kund*innen laufend!

GELUNGENE BEISPIELE

Genossenschaften gibt es in vielen Bereichen, in denen Menschen wirtschaftlich tätig sind – ob in der Produktion, im Vertrieb, in der Landwirtschaft oder in verschiedenen Arten der Bereitstellung von Dienstleistungen: von Gesundheit über Soziale Dienste bis hin zur Reparatur von Fahrzeugen. Auch ist die Zahl der aktuell aktiven Genossenschaften erstaunlich groß, und ihr Angebotspektrum ist enorm. Wir haben hier für Euch ein paar Beispiele von Kooperativen aus verschiedenen Teilen der Welt und in verschiedenen Tätigkeitsfeldern ausgewählt.

Home Green Home, USA

Ein ökologisches Reinigungsunternehmen im Eigentum der Arbeiter*innen, gegründet von Latinas im Gebiet von San Francisco. Die „Mission“ dieser Kooperative ist es, Arbeit für migrantische Frauen anzubieten, um so ihre Lebensbedingungen und ihre sozio-ökonomische Stabilität zu verbessern. Die Kooperative bietet Reinigungsdienste auf der Grundlage von ökologischen Produkten an. Die Mitglieder sehen sich der Gesundheit der Menschen und der Umwelt verpflichtet. Die Genossenschaft wurde mit der Vision gegründet, ein replizierbares Geschäftsmodell für andere Frauen der Latina-Community zu sein, und um eine demo-

kratische und inklusive Gemeinschafts-Ökonomie zu fördern.

<https://homegreenhomesf.com>

Humana Nova, Kroatien

Die Sozialgenossenschaft *Humana Nova Čakovec* beschäftigt Menschen mit Behinderung und andere sozial ausgegrenzte Personen im Bereich der Produktion und des Verkaufs von Textilien, die aus ökologischen oder recycelten Materialien hergestellt werden. Die „Mission“ dieser Kooperative ist es, Arme und sozial Ausgegrenzte ökonomisch und sozial zu ermächtigen, eine umweltfreundliche, nachhaltige Alternative zur Massenproduktion in der Textilbranche anzubieten und die negativen Auswirkungen der Textilindustrie zu verringern. Es handelt sich um eine der Industrien, die die Umwelt am meisten verschmutzen und am meisten Abfall produzieren.

<http://www.humananova.org>

Cooperation Jackson, USA

Cooperation Jackson ist eine Organisation, die mit der Absicht gegründet wurde, eine wirtschaftlich erfolgreiche demokratische, „Solidarische Ökonomie“ in Jackson, Mississippi, zu entwick-



Fair & Bio Roasters Kooperative (Tschechien) Foto: Jakub Hrab

eln. Ihre Zielsetzung ist es, eine Reihe von unabhängigen, aber miteinander verbundenen, Institutionen und Unternehmen zu entwickeln, die die Bewohner*innen von Jackson ermächtigen, besonders jene, die arm, erwerbslos, schwarz oder Latinas/Latinos sind. Cooperation Jackson hat zum Ziel, die Vision einer radikal demokratischen Stadt zu verwirklichen. Ein wichtiges Ziel dabei ist der Aufbau eines Netzwerks von Produktiv-Genossenschaften in der Hand der Arbeiter*innen sowie von genossenschaftlichen Institutionen – als Weg, um Wohlstand in der Community, Stabilität, Gleichheit (racial equity) und wirtschaftliche Demokratie hervorzubringen. Mehrere Kooperativen existieren bereits und sind Teil des Cooperation Jackson-Netzwerks, darunter die Rasenpfleger*innen von *The Green Team*, die biologischen Gemüsebauer*innen von *Freedom Farms* und der Print-Shop *The Center for Community Production*, der auch über einen 3D-Drucker verfügt. Es gibt weiters ein genossenschaftliches Gründungszentrum, den „Inkubator“ *Balagoon Center*. Die Organisation ist Eigentümer*in von 3 ha Land, das von einem „community land trust“ verwaltet wird.

<https://cooperationjackson.org>

Grüne Energie-Genossenschaft, Kroatien

Hauptzweck der 2013 gegründeten kroatischen Kooperative *Zelena energetska zadruga (ZEZ)* – übersetzt: Grüne Energie-Genossenschaft -, ist es, Menschen und Gemeinschaften dabei zu unterstützen, die Energieproduktion zu demokratisieren und nachhaltiger zu machen. Sie fördert die Idee, dass die Energieproduktion in den Händen der Menschen liegen soll, die die Möglichkeit haben sollen, sich an der Planung und Produktion ihrer Energie zu beteiligen. ZEZ unterstützt die Gründung anderer Energie-Kooperativen und beschäftigt sich mit dem Management und der Finanzierung von erneuerbaren Energiequellen und von Energieeffizienzprojekten. Die Kooperative arbeitet mit lokalen Gemeinschaften zusammen, ebenso auch mit Partner*innen auf europäischer Ebene.

<http://www.zez.coop>

Tři ocásci, Tschechische Republik

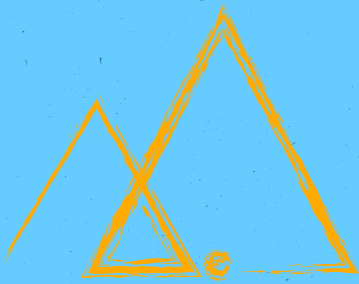
Diese Kooperative mit Café, Restaurant und Konditorei in Brünn (Tschechische Republik) bietet Fair Trade Kaffee und vegane Gerichte an. Sie ist den Prinzipien von Slow Food verpflichtet und auch Gastgeberin für die „Untergrund Universität“, die Bildungsveranstaltungen organisiert und eine Bücherei unterhält, wo Menschen ihre Bücher mit anderen teilen können. Ihre „Mission“ ist es, Menschenrechte und Gewaltlosigkeit zu stärken, eine informierte und selbstsichere Zivilgesellschaft zu bilden und alternative ökonomische Modelle zu unterstützen, die den Menschen anstelle des Profits dienen.

<https://triocasci.cz/en/>

KKFU Cooperative, Ghana

Kuapa Kokoo Cooperative Cocoa Farmers and Marketing Union Limited (KKFU) ist Produzent*in von ethischen Kakao-Bohnen. Es handelt sich dabei um eine genossenschaftliche Vereinigung von Kakao-BäuerInnen mit über 100.000 registrierten Mitgliedern, hauptsächlich kleinbäuerliche Kakaoproduzent*innen in sechs Regionen, in denen Kakao produziert wird. Die Vision der Mitglieder ist es, eine direkte Rolle im Verkauf und in der Vermarktung ihrer Produkte zu haben. KKFU verfügt seit 1995 über die Fair Trade-Zertifizierung und kann so seine ethisch produzierten Kakao-Bohnen auf den zertifizierten Markt bringen. Das machte Kuapa Kokoo zur ersten Fair Trade-zertifizierten kleinbäuerlichen Organisation in Westafrika. Zudem hat die Organisation die UTZ-Zertifizierung und die der Rainforest Alliance erhalten, was es ihr ermöglicht, zertifizierte Kakao-Bohnen auch im Rahmen dieser Systeme zu vertreiben. Die „Mission“ der Kooperative ist im Wesentlichen das Wohlergehen ihrer bäuerlichen Mitglieder und diese in ihren Bestrebungen, ein würdiges Leben zu führen, zu stärken. Sie strebt danach, kleinbäuerliche Kakao-Produzent*innen zu ermächtigen, die Beteiligung von Frauen in Entscheidungsfindungsprozessen durch gender mainstreaming zu steigern, und zur ökologisch nachhaltigen Produktion zu ermutigen.

<https://www.kuapakokoo.com>



ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

Von eminenter Bedeutung für die Menschheit ist es, ausreichend sichere und nahrhafte Ernährung für alle sicherzustellen, d.h. Ernährungssicherheit zu bieten. Jedoch ist das im Sinne einer langfristigen Betrachtung nicht ausreichend, wenn wir bedenken, dass die meisten Fälle von Hungersnöten in der jüngeren Geschichte ihre Ursache nicht in fehlenden Lebensmittelvorräten hatten. Sie geschahen aus Gründen der Armut und der Ausbeutung.

Im Unterschied zu Ernährungssicherheit, zielt Ernährungssouveränität darauf ab, nachhaltige landwirtschaftliche Praktiken, die die Natur und die Rechte aller Menschen ausnahmslos respektieren, zu garantieren. Diese ist zutiefst verbunden mit fundamentalen Fragen von Macht und Demokratie. Wie Nettie Weibe von Via Campesina sagt: „Wer kontrolliert die Ressourcen für die Lebensmittelproduktion wie Land, Wasser, Saatgut und genetische Ressourcen, und zu welchem Zweck? Wer kann entscheiden, was angebaut wird, wie und wo und für wen? Ernährungssouveränität beinhaltet den notwendigen Diskurs über Macht, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Kultur. Nahrung wird aus dem Bereich herausgenommen, wo diese hauptsächlich eine marktförmige Ware ist und wiedereingebettet in soziale, ökologische, kulturelle und lokale Kontexte – als eine Quelle der Ernährung, des Lebensunterhalts, von Sinn und Beziehungen.“

Weiterführende Literatur und Quellen:

Ernährungssouveränität – was damit gemeint ist

<https://www.viacampesina.at/inhalte/ernaehrungssouveraenitaet/>

ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT UND SOLIDARISCHE ÖKONOMIE

Die Ansätze der Solidarischen Ökonomie und der Ernährungssouveränität teilen als gemeinsame Prinzipien, dass sie die Probleme bei ihren Wurzeln angehen wollen. Den Hauptprinzipien der Ernährungssouveränität gerecht zu werden, bedeutet gleichermaßen die zentralen Bausteine der Solidarischen Ökonomie anzuwenden. Kooperation, Partizipation, Solidarität, ökologische Nachhaltigkeit und radikale Demokratie sind die gemeinsamen Werte der Solidarischen Ökonomie wie auch der Ernährungssouveränität. Das wird noch weiter in der Agrarökologie entfaltet. Sowohl die Nyéléni-Deklaration zu Agrarökologie (2015) und die 10 Elemente der Agrarökologie der FAO haben Solidarische Ökonomie zum Inhalt. Nur wenn wir es schaffen, das dominante Wirtschaftsparadigma zurückzudrängen und Solidarische Ökonomien zu mainstreamen, werden wir wirklichen gesellschaftlichen Wandel realisieren, das Feld der Ernährungssouveränität mit eingeschlossen.

„ Ernährungssouveränität ist das Recht von Menschen, über die Art und Weise der Produktion, der Verteilung und der Konsumtion von Lebensmitteln selbst zu bestimmen. Sie ist das Recht zur demokratischen Gestaltung des eigenen Agrarsystems, ohne dabei Anderen oder der Umwelt zu schaden.¹

¹ <https://www.viacampesina.at/inhalte/ernaehrungssouveraenitaet/>
(abgerufen am 9.2.2021)

HERAUSFORDERUNGEN UND LÖSUNGEN IM ZUSAMMENHANG MIT NAHRUNG

HERAUSFORDERUNG: EINE VON NEUN PERSONEN LEIDET HUNGER

Die sogenannte „Grüne Revolution“ in der globalen Agrarindustrie des 20. Jahrhunderts hat rasch zur Vervielfachung der Erträge geführt – durch großflächigen Einsatz von Pestiziden und Kunstdünger wie auch durch hybride und gentechnisch veränderte Organismen. Das mag zwar dazu geführt haben, dass es weniger Hungernde gab, jedoch haben sich nach einigen Jahre Bodenerosion und ein Rückgang der Erträge gezeigt. Dieses Modell ist einer der wesentlichen Gründe für die Klimakrise. Als Ergebnis sehen wir Millionen von Landwirten, die ihr Land verlassen und in die Städte migrieren. Es geht nicht bloß um ein Problem des Hungers und der Produktion, es ist auch ein Thema, das das Territorium und soziale Fragen betrifft. Obwohl der Kampf zur Ausrottung des Hungers in der Welt weitergeht, wiegt die doppelte Belastung durch Krankheiten – aufgrund von Übergewicht und von nicht übertragbaren Erkrankungen (wie Herzprobleme und Diabetes) – gleich schwer wie die Unterernährung, da die Zahl

der Unterernährten wieder im Steigen begriffen ist.¹ Globaler Handel bedeutet oftmals, dass Lebensmittel von Regionen, die am meisten von Hunger bedroht sind, exportiert werden, anstatt nachhaltige lokale Nahrungssysteme zu fördern. Die Ausnahme davon ist der faire Handel.

LÖSUNG:

LEBENSMITTEL FÜR MENSCHEN ANSTELLE VON ERNTEN FÜR PROFITE!

Die aktuelle Situation im Bereich Lebensmittel und Ernährung ist absurd. Aktuell gibt es über 820 Millionen unterernährte Menschen in der Welt und die Zahl der Übergewichtigen oder Adipösen wurde 2019 auf über 2 Mrd. geschätzt.² Es ist zentral, Kalorienzufuhr und Ernährung nicht länger zu verwechseln. Industriell erzeugte Lebensmittel haben viele Kalorien, sind jedoch nicht gesund. Agroökologisch und lokal erzeugte Lebensmittel, die selbst verkocht werden, mögen weniger Kalorien enthalten, beinhalten jedoch viel mehr lebensnotwendige Inhaltsstoffe. Mittlerweile wird ein Drittel der Lebensmittel verschwendet und zwar auf verschiedenen Ebenen der Nahrungsmittelkette. Das variiert zwischen 56% in der industriellen Lebensmittelkette und 6% in der Solidarischen Landwirtschaft.³ Ein weiterer Aspekt der enormen Verschwendung hat mit dem Anbau von Futtermitteln für die industrielle Tierproduktion zu tun. Global betrachtet

¹ The state of food security and nutrition in the world, 2019 [online]. FAO, 2019. <http://www.fao.org/state-of-food-security-nutrition/en/>

² Obesity and overweight, 2020 [online]. WHO, 2020. <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/obesity-and-overweight>

³ A comparative analysis of community supported agriculture and UK supermarkets as food systems with specific reference to food waste, 2014 [online]. Nigel Baker, CAWR, 2014. <https://www.canalsidecommunityfood.org.uk/wp-content/uploads/2020/04/CSA-and-UK-supermarkets-as-food-systems-with-specific-reference-to-food-waste-Nigel-Baker-2014.pdf>

Wer ernährt die Mehrheit der Weltbevölkerung? Kleinbäuer*innen!

Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) berichtet, dass die Mehrheit der 570 Millionen Landwirtschaftsbetriebe in der Welt kleine Betriebe sind. Kleine Erzeuger*innen stellen 80% aller in Asien, in Sub-Sahara-Afrika und in Lateinamerika produzierten Lebensmittel her: d.s. Kleinbäuer*innen, Fischer*innen, Hirt*innen, Landlose und Indigene. Dazu leben 70% von 1,4 Mrd. extrem armen Menschen in ländlichen Gegenden und 75% dieser Armen im ländlichen Raum sind Kleinbäuer*innen.

ist die Tierhaltung für die Hälfte der Treibhausemissionen im Zusammenhang mit Lebensmitteln verantwortlich. Eine weitere Herausforderung ist die Verwendung von Land und Wasser zur Produktion von Agrotreibstoffen anstelle von Lebensmitteln, die lokale Gemeinschaften ernähren könnten. Es sind im Moment mehr als genug Lebensmittel verfügbar, um die ganze Menschheit zu ernähren, inklusive das projizierte Bevölkerungswachstum, jedoch fehlt es vielen Menschen am Zugang zu den hergestellten Lebensmitteln. Daher ist es von größter Bedeutung, lokale Nahrungsmittelsysteme und bäuerliche Landwirtschaft für lokale Gemeinschaften zu fördern. Prinzipiell müssen wir unsere Einstellung Lebensmitteln gegenüber verändern: Nahrungsmittel dürfen nicht mehr länger als Ware angesehen werden. Die Landwirtschaft muss aus der WTO herausgenommen werden, und Nahrung muss wieder Teil unserer Commons werden.



Foto: Ökumenische Akademie Prag (Ekumenická akademie)

HERAUSFORDERUNG: BODENVERLUST UND BIODIVERSITÄT

Eine weitere Herausforderung sind Bodenerosion und die Verringerung der Bodenqualität. „Wir müssen die Bodenerosion stoppen, um unsere Zukunft zu retten“, betonte Eduardo Mansur von der FAO. „Es braucht bis zu 1000 Jahre, damit ein Zentimeter Humus entsteht, aber dieser eine Zentimeter kann schon durch einen schweren Regen verloren gehen, wenn die Bodendecke nicht geschützt wird“.⁴ Industrielle Landwirtschaft verwandelt praktisch Felder in Wüstenregionen, die für keine anderen Organismen bewohnbar sind als nur für die gezüchteten Saaten, denen durch die Zufuhr von Chemie kräftig nachgeholfen wird. Der Verlust der Biodiversität unterminiert sogar die Stabilität von Ökosystemen, von denen wir alle abhängig sind.

LÖSUNG: AGRARÖKOLOGIE FÜR NACHHALTIGKEIT

Als Menschen sind wir Teil der Natur, daher müssen wir alle anderen Lebewesen respektieren. Indem wir Respekt zeigen, können wir lernen, von den natürlichen Dynamiken Gebrauch zu machen und so sowohl hohe Erträge als auch Biodiversität zu sichern. Biodiversität ist ein essentieller Aspekt von Stabilität und Nachhaltigkeit. Nach Miguel Altieri (einem Förderer akademischer

⁴ Soil erosion must be stopped 'to save our future', says UN agriculture agency, 2019 [online]. UN, 2019. <https://news.un.org/en/story/2019/12/1052831>

Forschung und von Allianzen zwischen Universität und bäuerlichen Organisationen, um Agrarökologie aufzubauen), gibt es drei Säulen der agrarökologischen Praxis: die wissenschaftliche Disziplin, eine Reihe von Praktiken und eine soziale Bewegung. Diese Aspekte wurde alle in die *10 Elemente der Agrarökologie* der FAO eingebaut, mit klarem Bezug zur Solidarischen Ökonomie. Die Anwendung agrarökologischer Praktiken beugt der Notwendigkeit, Kunstdünger und Pestizide zu verwenden, vor. Viele dieser Praktiken verringern außerdem den Einsatz fossiler Energien und verbessern die Funktionen des Ökosystems – ein Schlüsselaspekt beim Kampf gegen die Klimakrise.

Weitere Literatur und Quellen:

Radikaler Realismus für Klimagerechtigkeit: La Via Campesina in action for Climate change (EN)

www.boell.de/sites/default/files/radical_realism_for_climate_justice_volume_44_6_1.pdf?dimension1=ds_radicalrealism

Declaration on Agroecology (EN) der Nyéléni Bewegung

<http://www.foodsovereignty.org/wp-content/uploads/2015/02/Download-declaration-Agroecology-Nyeleni-2015.pdf>

FAO's 10 elements of Agroecology (Guiding the transition to sustainable food and agricultural systems) EN

<http://www.fao.org/3/I9037EN/i9037en.pdf>

Berichte des International Panel of Experts on Sustainable Food Systems (IPES-Food) EN <http://www.ipes-food.org/reports/>

HERAUSFORDERUNG: DAS PROBLEM DER MACHTVERTEILUNG

Das Paradigma der Maximierung des finanziellen Profits um jeden Preis ist eine weitere Herausforderung. Abgesehen von der Ausbeutung von Agrarland und natürlichen Habitaten, werden die Rechte von Menschen nicht respektiert. Unterbezahlte Arbeit ist zur Normalität geworden, und es gibt sogar viele Fälle von Sklavenarbeit und illegalem land grabbing. Die großen Agrobusiness-Gesellschaften werden tendenziell gegenüber kleinbäuerlichen Familienbetrieben bevorzugt: ca. 70% der Direktzahlung der GAP (Gemeinsame Agrarpolitik der EU) gehen noch immer an bloß 20% der Landwirte. Die Konsequenz ist, dass die Bauernhöfe in einer alarmierenden Geschwindigkeit verschwinden: zwischen 2003 und 2013 verschwanden über vier Millionen (über ein Viertel aller Bauernhöfe) in der EU, während die Gesamtfläche für landwirtschaftliche Produktion beinahe stabil geblieben ist. Das bedeutet eine wachsende Konzentration



Foto: Ökumenische Akademie Prag

in der Landwirtschaft, bei einem 35%igen Anstieg der Durchschnittsfläche von EU-Landwirtschaften in der EU, von 11,7ha (2003) auf 16,1 ha (2013).⁵

LÖSUNG:

LOKALE DEMOKRATISCHE ORGANISATION UND DIE RECHTE VON MENSCHEN

Kapitalismus und hierarchische Formen der Organisation der Gesellschaft stehen im Gegensatz zur Nachhaltigkeit unserer Landwirtschaft; und sie unterminieren diesen Eckpfeiler unserer Zivilisation. Um das Paradigma zu ändern, müssen wir Alternativen fördern, nähren und teilen. Wir müssen die Prinzipien der radikalen Demokratie bekannt machen, uns sogenannte Utopien vorstellen, und für passende Veränderungen eintreten. Es ist zu hoffen, dass die Bemühungen unterschiedlicher sozialer Bewegungen für eine *gemeinsame Lebensmittel-Politik* (darunter auch RIPESS), die *Farm to Fork-Strategie* und der *Green Deal* mehr Fairness für Kleinbäuer*innen im Rahmen der GAP bringen und allgemein einen Zugang zur Landwirtschaft, bei dem die Bedeutung von Agrarökologie und die Notwendigkeit, industrielle Landwirtschaft zu verbannen und mehr soziale und ökologische Gerechtigkeit (gleichermaßen für Produzierende und Konsumierende) unterstrichen wird. Um erfolgreich zu sein, benötigen wir starke Gemeinschaften und Bewegungen, geteiltes Wissen und geteilte Werkzeuge, und müssen wir kollektive Resilienz aufbauen.

Weiterführende Literatur und Quellen:

Die 6 Hauptprinzipien der Ernährungssouveränität (EN) grassrootsonline.org/sites/default/files/The-6-Food-Sovereignty-Principles.pdf

GAP-Reform: Es geht um ein Jahrzehnt! (Veranstaltungsnachlese und Positionen der ÖBV-Via Campesina Austria zu GAP und Agrarpolitik)

<https://www.viacampesina.at/veranstaltung-gap-reform-es-geht-um-ein-jahrzehnt/>

⁵ Farm structure survey 2013 – While area used for agriculture remained stable, over 1 out of 4 farms disappeared between 2003 and 2013 in the EU – Almost a third of holding managers aged 65 or over, 2015 [online]. Eurostat, 2015. https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/STAT_15_6175

IST DAS NICHT ALLES BLOSS UTOPIE?

Eine Studie zeigt, dass Agrarökologie alle Europäer*innen ernähren kann. Im September 2018 hat das französische Institut IDDRI eine Studie herausgebracht, die die möglichen Konsequenzen einer agrarökologischen Wende der europäischen Landwirtschaft beleuchtet.

Agrarökologie könnte für die ausreichende Ernährung der gesamten europäischen Bevölkerung sorgen (basierend auf einem geschätzten Wachstum der Bevölkerung auf 530 Millionen Personen im Jahr 2050). Was ist die Voraussetzung für eine solche Veränderung? Ein gesundes Ernährungsverhalten! Mehr Zerealien, Obst, Gemüse und proteinhaltige Pflanzen und weniger tierische Produkte!

Die Anwendung der Agrarökologie würde die Notwendigkeit des Gebrauchs chemischer Pestizide und Kunstdünger eliminieren und die Nachhaltigkeit verbessern ohne der Produktivität zu schaden. Dies würde dem Verlust der Biodiversität vorbeugen und natürliche Ressourcen schützen, außerdem zu einem signifikanten Rückgang von im Zusammenhang mit der Landwirtschaft stehenden Treibhausgasemissionen beitragen (Reduktion auf 40%).⁶

Weiterführende Literatur und Quellen:

Die gesamte IDDRI-Studie zum kostenlosen download (EN)

www.iddri.org/en/publications-and-events/study/agroecological-europe-2050-multifunctional-agriculture-healthy-eating

Kurzes Video zur erfolgreichen Anwendung von agroökologischen Prinzipien auf Kuba (EN) [youtube.com/watch?v=TZ0tovrhf5Y](https://www.youtube.com/watch?v=TZ0tovrhf5Y)

Besser anders, anders besser: Mit Agrarökologie die Ernährungswende gestalten (Broschüre zum download) <https://www.viacampesina.at/neues-erfahren/materialien/>



Foto: Gela Ochsenherz

⁶ An agroecological Europe in 2050: multifunctional agriculture for healthy eating, 2019, [online]. Poux, X. et Aubert, P. IDDRI, 2019. <https://www.iddri.org/en/publications-and-events/study/agroecological-europe-2050-multifunctional-agriculture-healthy-eating>

BEISPIELE

GELA OCHSENHERZ

Es ist Freitag und Ihr werdet einen sehr speziellen Stand auf Wiens wohl berühmtestem Markt, dem „Naschmarkt“, vorfinden. Menschen kommen daran vorbei und erfreuen sich am Anblick von wunderbarem Gemüse, von Salaten und Kräutern. Ein Paar zeigt auf ein Gemüse und sagt: „Davon hätten wir gerne ein halbes Kilo“. Auf der anderen Seite des Standes antwortet die zuständige Person ganz freundlich: „Es tut uns sehr leid, aber wir verkaufen nichts! Der Grund dafür ist, dass unsere Mitglieder das Gemüse abholen. Wir kaufen und verkaufen nichts, stattdessen leisten unsere Mitglieder einen finanziellen Beitrag. Das bedeutet, dass Produzent*innen und Prosument*innen – diejenigen, die die Ernte teilen – sich nicht nur die Vorzüge einer guten Ernte teilen, sondern auch die mit einer Landwirtschaft verbundenen Risiken“. Dann wird das Paar eingeladen, sich eine kostenlose Kostprobe zu nehmen und eine Mitgliedschaft in Erwägung zu ziehen..

Das Paar beobachtet, wie andere Menschen kommen und sich selbst Gemüse aus Kisten nehmen, ohne etwas abzuwiegen und ohne etwas dafür zu bezahlen. Auf einigen Schildern ist zu lesen „Viel“ oder „Wenig“. Die Prinzipien sind: Die Mitglieder dieser „freien Entnahme“ nehmen sich das, was sie zum Kochen für die kommende Woche benötigen, wobei sie gleichzeitig auf die Bedürfnisse der anderen Mitglieder achten.

Die Rede ist von Österreichs erster CSA mit dem Namen „GeLa Ochsenherz“ (GeLa steht für Gemeinsam Landwirtschaften), in ca. 30km Entfernung von Wien. 2021 feiert GeLa den zehnten Geburtstag.

Die zentrale Idee einer CSA (Community Supported Agriculture) oder Solidarischen Landwirtschaft ist: die Mitglieder verpflichten sich zu einem finanziellen Beitrag für eine ganze Saison (ein Jahr). Das ermöglicht es der Organisation (GeLa Ochsenherz ist ein Verein), die Gärtner*innen anzustellen und die notwendigen Ausgaben zu tätigen. Sowohl Ernteteiler*innen als auch Hofmitarbeiter*innen sind bei GeLa in einer Steuerungsgruppe („Rat“) vertreten, die die Geschicke des Betriebes unter dem Jahr lenkt. Die großen Entscheidungen werden einmal im Jahr bei der Generalversammlung getroffen. Nicht nur dass die Produkte und Ernteanteile keinen Preis haben. Das Ziel ist, gutes Essen für jedes Mitglied zur Verfügung zu stellen und zwar unabhängig von

„
Zweifle nie daran, dass
ein kleine Gruppe engagierter
Menschen die Welt verändern
kann - tatsächlich ist dies die
einzige Art und Weise, in der die
Welt jemals verändert wird.

Margaret Mead (1901–1978)

US-amerikanische
Kulturanthropologin



Foto: freethesoil.org

dessen finanziellen Möglichkeiten. Daher kann jede*r selbst entscheiden, wie hoch der finanzielle Beitrag ist. Allein die Gesamtsumme aller finanziellen Beiträge muss ausreichen, um alle Ausgaben zu tätigen. Mitglieder können bei GeLa zusätzlich auch auf der Basis freiwilliger Mitarbeit einen Beitrag leisten: durch die Übernahme einer Schicht bei der Betreuung des Standes am Naschmarkt, durch Mitarbeit auf dem Feld oder in Arbeitsgruppen. Das Land gehört teilweise einer Stiftung, die genau zu dem Zweck gegründet wurde: um den Zugang zu Land für ökologische und solidarische Landwirtschaft wie GeLa Ochsenherz zu sichern, um eine langfristige Perspektive zu schaffen.

<https://www.ochsenherz.at/>

<https://solawi.life/>

CUKETA

Die zivilgesellschaftliche Organisation Cuketa (Slowakisch für Zucchini) hat ihren Sitz in der slowakischen Stadt Nitra. Seit ihrer Gründung 2017 hat sie viele Projekte lanciert. Eines davon ist eine CSA (Community Supported Agriculture), ein anderes ist das Projekt eines für die Öffentlichkeit offenen Permakultur-Gemeinschaftsgartens. Die lokale Produktion von Lebensmitteln hat viele Vorteile, sie verringert den CO₂-Fußabdruck, „Menschen mit verschiedenen Denkrichtungen und unterschiedlichen Alters kommen zusammen und helfen einander und inspirieren sich gegenseitig“, sagt Eliška, eine der Gründer*innen von Cuketa.

Der Verein organisiert auch Bildungsprojekte. Neben verschiedenen Workshops für Erwachsene, legt ein Projekt mit dem Namen Moruša-čerešňová (Kirsche-Maulbeere) den Fokus auf Bildung für Kinder. „Wir haben ein gemeinschaftliches Bildungszentrum, mit

einem Gemeinschafts-Kindergarten und auch einer Gruppe für ältere Kinder. Die Kinder durchlaufen keinen regulären Lehrplan, bei dem alle Fächer separat unterrichtet werden. Die Fächer überlappen sich, weil alles mit allem verbunden ist. Der ganzheitliche Ansatz zielt darauf ab, künftige Generationen heranzubilden, die in der Lage sind, ein nachhaltiges Leben in Verbindung mit der Natur zu führen.“

Zusätzlich organisiert Cuketa Festivals wie das Vegane Fest, wobei Werte des Veganismus vermittelt werden, und ein jährlich stattfindendes Garten-Festival, mit einem jährlich wechselnden Thema.⁷

DIE GLOBALE BEWEGUNG

Die Möglichkeit gewöhnlicher Leute, den Verlauf der Geschichte zu verändern, ist immer mit der Befähigung zu kommunizieren, zu kooperieren und sich zu organisieren, einhergegangen. Viele große Durchbrüche der Humanität gegen hierarchische, unterdrückende und ausbeuterische Paradigmen gab es dann, wenn die Menschen große Bewegungen gebildet haben, wie etwa die Frauenrechtsbewegung oder die Bürgerrechtsbewegung in den USA. Es gibt noch immer viel, für das zu kämpfen ist. Es gibt offensichtlich viele Bewegungen in der heutigen Zeit, die für eine bessere Welt leben und für eine solche kämpfen, wie etwa die Bewegungen für Klimagerechtigkeit, Ernährungssouveränität, Solidarische Ökonomie, die Bewegungen für Frieden, für Tierrechte, für die Rechte von queeren Personen und viele andere mehr.

Manche Bewegungen erleben Repression und es mag nutzlos erscheinen, gegen diejenigen zu kämpfen, die in den Regierungen und Konzernen die Zügel in der Hand haben und dabei nicht zögern zu korrumpieren, zu manipulieren und sogar Gewalt anzuwenden. Wenn unsere Bewegungen erfolgreich sein sollen, müssen sie zusammenarbeiten, sowohl auf lokaler als



Foto: Thomas Marek | thomasmarekphotography.com

⁷ Green communities around Slovakia (2020) [online]. RTVS, 2020. <https://enrsi.rtv.slovakia.sk/articles/society/219488/green-communities-around-slovakia?fbclid=IwAR3lyuXxqvQmUgkZPFRnTu62WVo-at7xqRy--XkPeEnA3qs3NRIMdAyctdQ>

auch auf globaler Ebene, innerhalb der jeweiligen Bewegung und zwischen verschiedenen Bewegungen.

Auf globaler Ebene wird die Bewegung der Ernährungssouveränität vom Internationalen Planungs-Komitee für Ernährungssouveränität (IPC) repräsentiert. Es handelt sich um eine autonome und selbstorganisierte globale Plattform, die das Thema Ernährungssouveränität auf die Agenda bringen soll, auf globaler wie auch auf regionaler Ebene. Zu den Organisationen, die am IPC auf internationaler Ebene teilnehmen, gehört La Via Campesina, die das Konzept der Ernährungssouveränität geprägt hat. Diese Organisation vereinigt mehr als 200 Millionen Bäuer*innen (von kleinen und mittelgroßen Betrieben), Landlose, Frauen in der Landwirtschaft, Indigene Völker, Migrant*innen und Landarbeiter*innen aus allen Teilen der Welt. La Via Campesina umfasst 182 Organisationen aus 81 Ländern. In Europa ist die Dachorganisation für die Ernährungssouveränitäts-Bewegung Nyéléni Europa. Ihr gehören auch Urgenci an (das globale CSA-Netzwerk), indigene Völker, Fischer*innen, Hirt*innen, Vertreter*innen von Frauen und Jugend, womit alle Nahrungsmittel erzeugenden wie konsumierenden Interessensgruppen vertreten sind.

Weiterführende Literatur und Quellen:

The International Planning Committee for Food Sovereignty (IPC): <https://www.foodsovereignty.org/the-ipc/>

La Via Campesina – die internationale Dachorganisation der Ernährungssouveränitäts-Bewegung: <https://viacampesina.org/en/who-are-we/>

Nyéleni Europe: <https://www.eurovia.org/campaign/nyeleni/>

Urgenci – das international Community Supported Agriculture - Netzwerk: <https://urgenci.net/>

ERFOLGREICHE KAMPAGNE FÜR SAATGUTVIELFALT

Im Mai 2013 hat die EU-Kommission einen Vorschlag zur Regulierung des Vertriebs und der Vermehrung von Saatgut publiziert. Die Absicht der Autor*innen war es, der Produktivitätssteigerung Priorität einzuräumen und industrialisierte, export-orientierte Landwirtschaft zu intensivieren. Das hätte Sortenraritäten von Gemüse, Getreide und Obst wie auch von seltenen Tierrassen gefährdet.

Sortenvielfalt und Agro-Biodiversität müssen gesetzlich voll anerkannt sein und dürfen keinen Restriktionen unterliegen! So startete die Kampagne gegen den Gesetzesvorschlag. In ganz

Europa haben über 900.000 Menschen Petitionen unterzeichnet. In Österreich wurde die Petition, die den Namen „Freiheit für die Vielfalt“ trug, innerhalb von einem Jahr von 500.000 Personen unterzeichnet. Tausende Personen haben e-mails und selbst vermehrtes Saatgut an Mitglieder des Europäischen Parlaments gesandt, um ihrem Wunsch nach Schutz der Vielfalt Nachdruck zu verleihen. Am 11. März 2014 hat das Europäische Parlament den Entwurf zurückgewiesen. Mensch und Natur brauchen Diversität.⁸ Der Kampf dafür geht weiter, ganz wesentlich in Form der Biodiversität-Konvention der Vereinten Nationen.

ERFOLGREICHE EVENTS: DIE NYÉLÉNI-FOREN FÜR ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

Der Kampf für Ernährungssouveränität ist nicht vorstellbar ohne das Teilen von Wissen, ohne Treffen und ohne Netzwerke. Das erste Nyéléni-Forum fand 2007 in Mali statt. Es brachte globale Entscheidungsträger*innen und Akteur*innen aus allen verschiedenen Interessensgruppen der Ernährungssouveränitäts-Bewegung zusammen. Das erste europäische Nyéléni-Forum fand im August 2011 in Krems (Österreich) statt. Das zweite Forum wurde in Cluj Napoca in Rumänien im Oktober 2016 abgehalten. Beide Events haben hunderte Aktivist*innen aus ganz Europa zusammengebracht. Ein weiteres gelungenes Beispiel auf nationaler Ebene war das zweite Ernährungssouveränitäts-Forum, das im Jänner 2020 in Warschau stattgefunden hat. Es wurde von Nyéléni Polen mit Unterstützung mehrerer anderer Gruppen organisiert. Es war ein Treffpunkt für Aktivist*innen, Wissenschaftler*innen, Bäuer*innen und Personen aus dem Bildungsbereich, das der Diskussion des Themas Ernährungssouveränität in der Welt – mit besonderer Berücksichtigung von Polen – diente.

⁸ EU Seed Law (“Revision of the EU Law on the Marketing of Seeds and Plant Propagating Material”) FAQ – frequently asked questions and answers from a diversity perspective (2015) [online]. ARCHE NOAH, 2020. https://www.arche-noah.at/files/15-03-18_faq_en-1_iga_-_final.pdf

GANZ EINFACHE WEGE, UM TEIL DER ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄTSBEWEGUNG ZU SEIN



Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier.

Mahatma Gandhi

Jede*r kann Teil der Ernährungssouveränitätsbewegung werden. Sogar ein paar Kräuter auf dem Fensterbrett zählen. Abgesehen von frischen Kräutern für das Essen, lässt sich so ein winziger Grünraum zur Verfügung stellen, der von jedem Insekt geschätzt werden wird, das am Fenster – mitten im Betonschungel – vorbeikommt. Die hier abgedruckte „mind map“ kann dabei hilfreich sein, an viele unterschiedliche Wege zu denken, und die meisten können nützlich sein, um die Ideen der Ernährungssouveränität zu unterstützen und zu leben..

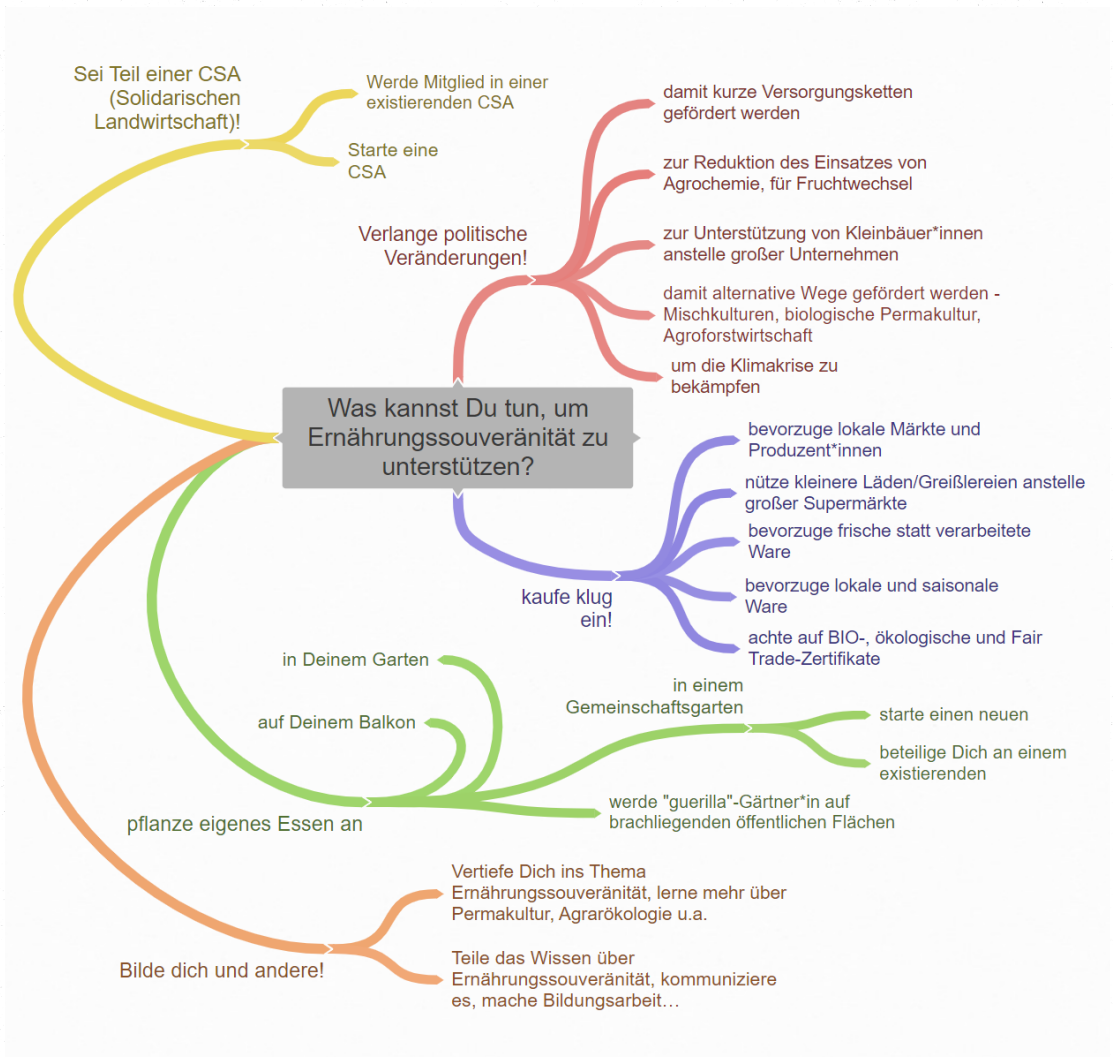
WERDE TEIL EINES URBANEN (GEMEINSCHAFTS-)GARTENS!

Obwohl die Mehrheit der Weltbevölkerung in Städten lebt, so haben doch viele dieser Menschen nicht aufgehört, gärtnerisch tätig zu sein. Die Wahrheit ist, dass selbst Stadtbewohner*innen, die niemals zuvor einen Garten hatten, jetzt Ausschau halten nach einem kleinen Platz für ihren winzigen urbanen Garten. Zu den zahlreichen Vorzügen eines urbanen Gartens zählt die Abkühlung der überhitzten Stadt, und eine neue Verbundenheit von Mensch und Ökosystemen; von denen wir ein Teil sind. Es ist nicht so kompliziert, mit dem Gärtnern zu beginnen, auch nicht für Anfänger*innen. Gemeinsame Anstrengungen mit Freund*innen und Nachbar*innen können sogar noch mehr positive Wirkungen hervorbringen, warum also nicht in Form eines Gemeinschaftsgartens anfangen!?

Eine der besten Ideen, ist es, einer CSA (Community Supported Agriculture) beizutreten oder eine solche aufzubauen, wie z.B. GeLa-Ochsenherz, das wir oben beschrieben haben. Hinweise zum Aufbau einer CSA finden sich in Kapitel 1.



Teile Deine Einstellungen und das, was Du erreicht hast, mit anderen! Lasse Deine Ideen und Taten zur Inspiration für die Menschen rund um Dich herum werden!



Weitere Literatur und Quellen:

Erste Schritte zum Aufbau eines (interkulturellen) Gemeinschaftsgartens

<https://anstiftung.de/%E2%80%A6/1417-erste-schritte-wie-baue-ich-einen-interkulturellen-gemeinschaftsgarten-auf>

5 Trainingsmodule zum Aufbau und zum alltäglichen Betrieb (interkultureller)

Gemeinschaftsgärten <https://learning.ugain.eu/?lang=de>

Website des Vereins „Gartenpolylog“ mit „Gartenkarte“ in Österreich
u.a. Informationen rund um urbane Gärten

<https://gartenpolylog.org/willkommen-beim-gartenpolylog>

STARTE EINE FOODCOOP ODER EINEN KOOPERATIVEN SUPERMARKT

Hast Du das Gefühl, dass Gärtnern nicht ganz Deins ist? Dann überlege einmal die Idee, Teil einer Food Coop oder eines kooperativen (partizipativen/demokratischen) Supermarkts zu werden oder eine solche Initiative selbst zu gründen. Abgesehen von der Möglichkeit, Teil einer gelingenden Gemeinschaft zu sein, können eine Food Coop oder ein partizipativer Supermarkt seinen Mitgliedern Zugang zu qualitativ hochwertigen Lebensmitteln ermöglichen, vielleicht sogar zu günstigeren Preisen als im herkömmlichen Laden. Du und Deine Kolleg*innen werdet die Entscheidung treffen, ob ihr einen Fokus entwickelt, z.B. auf lokale, biologische, vegane, verpackungsfreie Nahrungsmittel oder eine Kombination aus solchen Kriterien. Im Kapitel „Community building“ findet Ihr als gelungenes Beispiel eine Beschreibung der „Food coop Dobrze“ in Warschau.

Weiterführende Literatur und Quellen:

Wie gründe ich eine Foodcoop? Wo gibt es Foodcoops?

<https://foodcoops.at/2018/01/20/wie-grunde-ich-eine-foodcoop/>

Kooperative Supermärkte in Deutschland und Österreich, die gerade aufgebaut werden:

SuperCoop Berlin <https://supercoop.de/>

MILA – Mitmach Supermarkt in Wien <https://www.mila.wien/de/>

Unsere zweite Broschüre „Building Up Social Solidarity Economy“ für die Zielgruppe Trainer*innen findet Ihr auf socioeco.org/busse

Neue Formen Solidarischer Ökonomie



Die Genossenschaft Scop-ti in Frankreich produziert Tee.
Foto von Produktpackungen.

Seit den 2000er Jahren gibt es in einigen Ländern eine Welle der **Übernahme von Unternehmen durch die Beschäftigten**. Sie retten damit Firmen vor der Insolvenz. Bekannte **Erfolgsbeispiele** sind *Zaïron* in Argentinien (Keramik), *Scop-ti* in Frankreich (Tee) oder *Vio.Me* in Griechenland (Seife).



Mitglieder der CSA Overture in Niederösterreich bei der Arbeit.

Im **Lebensmittelbereich** gibt es viele neue Formen Solidarischer Ökonomien. In einer „Community Supported Agriculture“ (CSA) z. B. finanzieren die Konsumierenden die Produktion auf einem Bauernhof im Voraus. Sie arbeiten oft am Hof mit. **Auch im Wohnbereich** gibt es einen Aufschwung Solidarischer Ökonomien. Ein Beispiel dafür ist das *Mietshäusersyndikat* in Deutschland, das Wohnungen kollektiv verwaltet und dem Markt entzieht.

Plattform-Genossenschaften sind Genossenschaften, die eine Website oder eine App nutzen, um Güter oder Dienstleistungen zu verkaufen. Im Unterschied zu hierarchischen Plattform-Unternehmen wie *Airbnb* oder *Uber* nehmen Plattform-Genossenschaften auf die **Bedürfnisse der Beschäftigten, der Konsument*innen** und der **lokalen Ökonomien** Rücksicht.

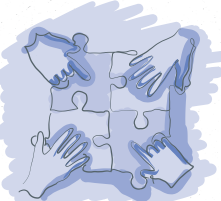


Die Buchungsplattform fairbnb unterstützt lokale Initiativen.

Komplexe Probleme wie etwa die kommunale Versorgung mit erneuerbarer Energie oder die solidarökonomische Entwicklung von Stadtteilen erfordern **neue organisatorische Lösungen**. Das Modell der **Multi-Stakeholder-Genossenschaft** vereint jene Organisationen, die zur Lösung eines Problems zusammenarbeiten müssen: Beispielsweise die Stadtverwaltung, ein lokaler Energieversorger und die Bürger*innen einer Stadt, wenn es um erneuerbare Energiedienstleistungen geht.



Die Zukunftshof Genossenschaft in Rothneusiedl bei Wien, ehemaliger Haschahof, ist ein Beispiel für eine Genossenschaft, die verschiedene Gruppen mit einem Interesse an dem Projekt (Stakeholder) zusammenbringt.



Der Aufbau solidarökonomischer Initiativen braucht **Unterstützungseinrichtungen**. Dazu gehören solidarökonomische **Inkubatoren** wie in Brasilien. Sie beraten Initiativen nach solidarökonomischen Prinzipien. Sie fördern die **kollektive Selbstermächtigung** einer solidarökonomisch aktiven Gruppe.



Ein neueres Betätigungsfeld Solidarischer Ökonomie ist die **Zusammenarbeit zwischen Globalem Norden und Süden (Fair Trade)**. Genossenschaften spielen dabei eine zentrale Rolle.

Cooperativas Sin Fronteras ist ein Zusammenschluss von mehr als 20 Genossenschaften. Sie wirtschaften nach den Prinzipien des Ökolandbaus und des Fairen Handels.



Zapatistische Frauen: Wandmalerei im Menschenrechtszentrum Miguel Agustín Pro Juárez in Mexiko-Stadt.

In bestimmten Regionen haben sich Solidarische Ökonomien als **umfassende Lebensformen** entwickelt. Das ist etwa im Süden Mexikos, in Chiapas der Fall, wo die **zapatistische Befreiungsbewegung EZLN** solidarökonomische Gemeinden gebildet hat. Ein anderes Beispiel ist der Genossenschafts-komplex *Cecosesola* in Venezuela. Historisch gehören auch die israelischen **Kibbutz**-Siedlungen zu diesem Typ.



Die EZLN (Ejército Zapatista de Liberación Nacional) ist eine indigene Befreiungsbewegung im Süden Mexikos. Sie ist feministisch und ökologisch ausgerichtet und hat die globalisierungskritische Bewegung stark beeinflusst.



Wirtschaft für den Menschen ist ein Projekt der City of Collaboration, Graz, Österreich. Es wird von der RGE Graz-Styria, dem Zentrum für nachhaltige Genossenschaftsentwicklung, unterstützt.



CITY OF COLLABORATION



AUF DEM WEG ZUR TRANSFORMATION

Es kann verwirren, wenn einmal von Social Economy, ein andermal von Solidarity Economy (Solidarische Ökonomie) gesprochen wird und dann wieder von Social Solidarity Economy (Soziale Solidarische Ökonomie). Warum ist das so? Es klingt doch alles ganz ähnlich oder nicht? Meinen die Begriffe alle dasselbe und haben nur unterschiedliche Namen, je nach der Tradition in den betreffenden Ländern? Sind sie Resultat unterschiedlicher semantischer Zugänge? Jedenfalls gibt es in diesen drei Konzepten Gemeinsamkeiten und gemeinsame Werte. Alle teilen die Überzeugung, dass die Essenz von Ökonomie nicht darin liegt, den Profit über alles andere zu stellen, und dass die Wirtschaft keine von der natürlichen Umwelt und den sozialen Beziehungen getrennte Einheit ist. Außerdem sollten möglichst diejenigen über die durch die Wirtschaft geschaffenen Werte verfügen, die diese hervorgebracht haben. „Social“ und „solidarity“ lassen sich im Begriff „Social Solidarity Economy“ (SSE) integrieren. Wie bei Zwillingen sind diese getrennt, aber doch sehr verbunden und vom selben Ursprung. Wie immer liegt der Teufel aber im Detail. Zur Unterscheidung von „Sozialer Ökonomie“ und „Solidarischer Ökonomie“ siehe Seite 8 und 9. Für die deutschsprachige Version dieser Publikation haben wir uns bewusst dafür entschieden, durchgängig den in unserem Sprachraum verbreiteten Begriff der „Solidarischen Ökonomie“ zu verwenden, auch wenn in der englischen Fassung der Begriff „Social Solidarity Economy“ gebraucht wurde.

Im Rahmen unseres Projektteams „Building Up Social Solidarity Economy“ haben wir großen Wert auf den Zwilling Solidarität gelegt. Wir sind der Auffassung, dass wir uns im 21. Jahrhundert nicht damit zufriedengeben können, dass es zu einer kleinen Verbesserung der Wirtschaft - unabhängig von den Werkzeugen - kommt. Egal ob Green Economy, CSR oder welches Konzept auch immer sonst noch Glanz verstrahlen mag, alle haben sie einen schalen Geschmack. Die Probleme unserer Zivilisation, die wir seit Jahrzehnten und Jahrhunderten aufgestapelt haben, erfordern etwas Anderes als bloß 10 einfache und kleine Schritte zur Rettung des Planeten und der Menschheit. Die Situation, die geprägt ist von ökonomischer Ungleichheit und Ungerechtigkeit, von Umweltschäden, von Kriegen um Ressourcen und der Klimakrise, von einer schwach ausgeprägte Demokratie und von Manipulationen in der Politik, von der Aushöhlung der Menschenrechte und der Toleranz, ist so ernst, dass es nicht genügt, grüner und energieeffizienter zu sein, mehr Öko-Produkte zu kaufen usw. Die Situation schreit nach einer substantiellen Transformation. An dieser Stelle unterstützen wir und nähren wir, praktizieren wir entsprechende kollektive transformatorische Handlungen oder Politiken bzw. treten wir anwaltschaftlich für solche ein.

Wir stellen diese Broschüre inmitten der Covid 19-Pandemie fertig, die uns als Konsequenz unserer brutalen Invasion in der Natur ebenso brutal an die dringende Notwendigkeit für transformatorische Handlungen und Politiken zugunsten

einer nachhaltigen, gerechten, auf Solidarität basierenden Welt, erinnert. Eine Transformation, bei der Solidarität im Zentrum steht.

Diese schwierige Situation sollte uns nicht entmutigen - diese Unsicherheit vor uns, dieses enorme Puzzle globaler Probleme, das wir lösen müssen und dessen isolierten und verstreuten Teile wir in ein klares und bewundernswertes Bild zusammenfügen müssen. Tatsächlich geht es um eine reife Persönlichkeit, die vor den Herausforderungen und vor dem, was zu tun ist, steht und nicht daneben. Das bedeutet, dass wir nicht mit Krümmen und kosmetischen Verschönerungen der Ökonomie und der Demokratie zufrieden sein werden. Wir sollten uns davor nicht fürchten, denn wenn wir in dieser kritischen Zeit aktiv sind, bedeutet das, dass wir Sorge tragen, dass wir lebendig sind.

In dieser Broschüre haben wir einige Wege aufgezeigt, wie schon heute Solidarische Wirtschaften aktiv und lebendig im Hier und Jetzt ist, wie Menschen in ganz Europa aktiv transformatorische Praktiken und Politiken anwenden und dabei Solidarität und Nachhaltigkeit teilen und verbreiten.

Es ist unschwer zu erkennen, dass diese Broschüre konkreten Beispielen, echten Geschichten aus dem Leben und inspirierenden Fallbeispielen viel Platz gewidmet hat. Das ist unsere Botschaft: Solidarische Ökonomie ist nicht einfach nur Theorie oder Wunschdenken. Solidarische Ökonomie ist ein Werkzeug, um unsere Vorstellungen Realität werden zu lassen und um dabei erfolgreich zu sein.

Diese Broschüre zielt darauf ab, bei Erwachsenen Bewusstsein zu schaffen, sie informierter zu machen und sie zu bilden, sie näher an Solidarische Ökonomie heranzuführen. Und wir hoffen, dass einige Schritte in diese Richtung möglich wurden. Wir laden Dich und Euch ein, nicht an dieser Stelle Halt zu machen, sondern unsere Organisationen, die allesamt Projektpartner*innen waren, zu kontaktieren. Es braucht viele Weggefährt*innen auf dieser transformatorischen Reise.

ÖKUMENISCHE AKADEMIE PRAG (TSCHECHIEN)

Die Ökumenische Akademie Prag ist eine Nicht-Regierungs-Organisation, die 1996 in der Tschechischen Republik gegründet wurde. Ihre Vision ist eine sozial gerechte, nachhaltige und tolerante Gesellschaft.

Die Ökumenische Akademie unterstützt alternative Formen der Wirtschaftsdemokratie, wie Solidarische Ökonomien, Fair Trade und Kooperativen. Die Ökumenische Akademie hat eine mehr als 20-jährige Erfahrung im Bereich der

informellen Bildung, der Kooperation mit Universitäten, in der Kampagnenarbeit zu verantwortungsvollem Konsum und zu alternativen wirtschaftlichen Produktionsmodellen und in der Initiierung guter Praxisbeispiele solidarischen Wirtschaftens.

Die Ökumenische Akademie arbeitet seit 2004 daran, Solidarische Ökonomien zu fördern und zu praktizieren, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene. Sie war Initiatorin der Bewegung des Fairen Handels in Tschechien, betreibt seit 10 Jahren einen Weltladen und hat 2013 Fair & Bio Coffee Roasters mitbegründet.

Mehr Information: www.ekumakad.cz

“DOBRZE” FOOD CO-OPERATIVE (POLEN)

Seit mehr als sieben Jahren betreibt Dobrze gemeinschaftsgetragene Bio-Lebensmittel-Läden. Es handelt sich um ein erfolgreiches Beispiel dafür, wie eine Graswurzel-Community ein inklusives, sozial und ökologisch verantwortliches wirtschaftliches Modell entwickeln kann. Das Ziel von Dobrze ist es, ein System der Lebensmittel-Erzeugung und Verteilung zu unterstützen, das die Bedürfnisse von Konsument*innen und Produzent*innen gleichermaßen befriedigt und das sich um die Umwelt sorgt. Dahinter steht die Überzeugung, dass direkte Kooperation zwischen Konsument*innen und Produzent*innen dazu beiträgt, aktives zivilgesellschaftliches Engagement zu stärken und eine faire Wirtschaft zu schaffen, die allen beteiligten Teilen dient.

Die Läden der Kooperative sind im gemeinsamen Eigentum ihrer Mitglieder, die diese entsprechend den international gültigen Genossenschaftsprinzipien führen. Derzeit hat die Kooperative 600 Mitglieder und mehr als 1000 Kund*innen, beschäftigt 14 Personen und arbeitet mit etwa 20 kleinbäuerlichen Betrieben die ganze Saison über zusammen.

Mehr Information: www.dobrze.waw.pl

UTOPIA (SLOWAKEI)

Utopia ist eine zivilgesellschaftliche Organisation, die 2010 gegründet wurde, um die demokratischen Prozesse in der Gesellschaft zu vertiefen, die Partizipationsmöglichkeiten der Bürger*innen auszubauen und sozial inklusive und umweltfreundliche Politiken zu fördern. Die wesentliche Mission von Utopia ist es, soziale Innovationen voranzubringen, zu schaffen und zu implementieren, die zur Beseitigung von Armut und sozialer Ausgrenzung führen, zur Stärkung von demokratischer Kooperation und zur Entwicklung von Communities und

von ökologischer Nachhaltigkeit. Dabei wird Platz geschaffen für die Teilhabe von Menschen in unterschiedlichen Entscheidungsprozessen, speziell durch partizipatorische Budgets.

Utopia unterstützt die Entwicklung der Solidarischen Ökonomie durch Forschung, Analysen und die Organisation öffentlicher Veranstaltungen sowie durch nationale und internationale Zusammenarbeit. Sie hat die Situation der Solidarischen Ökonomie und der Genossenschaften in der Slowakei und den Visegrad-Ländern kartiert. Utopia unterstützt Graswurzel-Aktivitäten, die dem Kampf gegen Armut und soziale Ausgrenzung im täglichen Leben der Menschen gewidmet ist.

Mehr Information: www.utopia.sk

KATHOLISCHE SOZIALAKADEMIE ÖSTERREICHS

Die Katholische Sozialakademie Österreichs (ksoe) ist eine Akademie für Bildung und Beratung. Die Angebote – derzeit in den Themenfeldern Alternatives Wirtschaften/Solidarische Ökonomie, Führung und Partizipation sowie Soziale Gerechtigkeit - haben zum Ziel, Menschen und Organisationen zu unterstützen, die den gesellschaftlichen Wandel aktiv mitgestalten. Sozialethisches Denken und Handeln ist dabei leitend. In vielfältigen Kooperationen arbeitet die ksoe an einem guten Leben für alle.

Mehr Information: www.ksoe.at

SOLIDARITY ECONOMY EUROPE RIPESS (EUROPA)

RIPESS ist ein europäisches Netzwerk von Organisationen der Solidarischen Ökonomie (und Teil des internationalen RIPESS Netzwerks), das 37 nationale, sektorale und inter-sektorale Netzwerke aus 15 EU-Ländern vereint (somit hunderte von Non-profit-Organisationen und Betrieben der Solidarischen Ökonomie). Das Ziel ist es, gute Praxisbeispiele zu teilen und sich in Form von gemeinsamen Aktionen dafür zu engagieren, dass die Sichtbarkeit der Solidarischen Ökonomie verbessert und gestärkt wird. RIPESS vereint tausende von Stakeholdern und Organisationen der Solidarischen Ökonomie auf europäischer Ebene, es ermöglicht Kooperationen innerhalb der Netzwerke, betreibt Bewusstseinsbildung, organisiert peer-trainings und Bildungsangebote und ist anwaltschaftlich tätig, womit ein Beitrag zur Schaffung und Verbesserung von gesetzlichen Rahmenbedingungen und öffentlichen Politiken geleistet werden soll.

Mehr Information: www.ripess.eu

Building Up Social Solidarity Economy (BUSSE) ist ein Erasmus+ Projekt, das den Fokus auf die Verbreitung von Wissen und Praktiken Solidarischer Ökonomien in Zentral- und Osteuropa legt. Diese Broschüre wurde begleitend zum Trainingsprogramm "Building Up Social Solidarity Economy" entwickelt, kann aber auch unabhängig davon verwendet werden.

Die knappe und einfach zu lesende Broschüre wurde auf Grundlage von praktisch erprobten Workshops erarbeitet. Sie beleuchtet einzelne (Schlüssel-)Aspekte dieser Trainings, stellt relevante Ressourcen zur Verfügung und will so das Thema einem breiteren Publikum zugänglich machen. Die vier Hauptkapitel behandeln die folgenden Themen:

- 1. Starting up - Anfängen**
- 2. Community building**
- 3. Genossenschaftswesen und Genossenschaften**
- 4. Ernährungssouveränität**

Wir wünschen viel Freude beim Lesen und Lernen über Solidarisches Wirtschaften und bei der Anwendung der Informationen, Werkzeuge und Tipps für die eigenen Vorhaben und transformatorischen Projekte!